

# Der Apostolische Nuntius Feliciano Ninguarda und das Bistum Freising.

Ein Beitrag zu den Mechanismen der tridentinischen Reform  
im Gebiet des Heiligen Römischen Reichs

*von Klaus Unterburger*

## 1. Die bayerischen Herzöge und die katholische Konfessionalisierung im Reich nach dem Trienter Konzil

Das Herzogtum Bayern gilt als der Prototyp eines katholischen Konfessionsstaates im Reich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dies ist zum einen darin begründet, daß die bedeutendsten konfessionellen Reformprozesse in Bayern früher und entschiedener umgesetzt wurden als in den meisten anderen Territorien.<sup>1</sup> Die bayerische Politik hatte ihre eigenen Interessen derart mit den Intentionen des gegenreformatorischen Roms im Reich verbunden, daß Bayern für die deutsche Kirchengeschichte eine weit- aus größere Bedeutung und ein größerer Einfluß zukommt, als es der Größe des Territoriums vielleicht entsprochen hätte. Und das bayerische Vorbild strahlte auf Kärnten und die Steiermark<sup>2</sup> ebenso aus wie auf die Markgrafschaft Baden<sup>3</sup>, die geistlichen Territorien im Norden und Westen des Reichs<sup>4</sup> und auf zahlreiche andere katholische Gebiete.<sup>5</sup>

Der Höhepunkt des Zusammengehens in Sachen der tridentinischen Reform zwischen Rom und Bayern kann dabei in der Zeit der Nuntiatur Feliciano Ninguardas, also zwischen 1578 und 1583, erblickt werden.<sup>6</sup> Schon

---

1 Vgl.: „Innerhalb des römisch-deutschen Reiches kam Bayern als Motor und Modell der Gegenreformation wie der katholischen Erneuerung vergleichbare Bedeutung wie Spanien für Europa zu.“ Dieter J. Weiß, *Katholische Reform und Gegenreformation*, Darmstadt 2005, 145.

2 Vgl. *Handbuch der bayerischen Geschichte*. Hrg. von Max Spindler. II: *Das Alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*. Überarbeitete Ausgabe, München 2<sup>1988</sup>, 389 (Heinrich Lutz/Walter Ziegler).

3 Vgl. ebd.

4 Vgl. Walter Ziegler, *Typen der Konfessionalisierung im katholischen Deutschland*, in: Wolfgang Reinhard/Heinz Schilling (Hrsg.), *Die katholische Konfessionalisierung*. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993 (= RST 135), Münster 1995, 405–418, hier 406 f.

5 Vgl. Weiß (wie Anm. 1) 91–107.

6 Vgl. Karl Schellhass, *Der Dominikaner Felician Ninguarda und die Gegenreformation in Süddeutschland und Österreich 1560–1583*. I: *Felician Ninguarda als Apostolischer Kommissar 1560–1578*, II: *Felician Ninguarda als Nuntius 1578–1580* (= *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 17/18), Regensburg 1930/1939.

rein quantitativ erreichten die Beziehungen zwischen römischer Kurie und bayerischem Herzog in Sachen der Kirchenreform damals eine Intensität, die sie sonst das ganze restliche Jahrhundert zusammengenommen nicht besessen hatten.

Der Grund hierfür ist in der epochalen Neuorientierung zu finden, den die römische Deutschlandpolitik seit dem Beginn des Pontifikats Gregors XIII. im Jahre 1572 genommen hat.<sup>7</sup> Dieser Papst wandte der Rückgewinnung der durch die Reformation verlorenen Gebiete seine verstärkte Aufmerksamkeit zu und belebte hierzu in einem bedeutsamen Schritt die Kardinalskongregation für die deutschen Angelegenheiten (*Congregatio Germanica*) neu. Diese bestand aus zehn in den deutschen Angelegenheiten erfahrenen Kardinälen, die gestützt auf zahlreiche Gutachten einen folgenreichen strategischen Plan entwickelten, wie die abgefallenen deutschen Territorien wieder zur Kirche und zu ihrem Seelenheil zurückgeführt werden könnten.<sup>8</sup>

Hierfür wurden bald drei Prinzipien bestimmend:

- 1.) Anstatt die antiprottestantische Politik allein auf den Kaiser als Sachwalter der katholischen Interessen auszurichten, was unter den Vorgängern Gregors häufig zu schweren Zerwürfnissen geführt hatte, entschloß man sich, die gegenreformatorischen Aktivitäten primär auf die katholisch gebliebenen Reichsfürsten zu stützen.<sup>9</sup>
- 2.) Entscheidend war zudem die Einsicht, daß an ein militärisches Vorgehen gegen die Protestanten auf absehbare Zeit nicht zu denken war und man sich auf den Religionsfrieden von 1555 zumindest einstellen mußte. Statt dessen glaubte man in Rom nun, daß primär die katholischen Gebiete nach den Grundsätzen des Trienter Konzils reformiert werden müßten. Sei dies geschehen, so wäre der Katholizismus nicht nur gestärkt und geeint. Vielmehr wirkte dieses Vorbild auf die Protestanten dann auch derart anziehend, daß diese sich von allein wieder bekehren würden.<sup>10</sup>

---

7 Vgl. Klaus Unterburger, Das bayerische Konkordat von 1583. Die Neuorientierung der päpstlichen Deutschlandpolitik nach dem Konzil von Trient und deren Konsequenzen für das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt (= MKHS 11), Stuttgart-Berlin-Köln 2006, v.a. 200–220. – Gregor XIII., Papst 1572–1585.

8 Vgl. hierzu: Josef Krasenbrink, Die *Congregatio Germanica* und die katholische Reform in Deutschland nach dem Tridentinum (= RST 105), Münster 1972; Wilhelm Eberhard Schwarz (Hrg.), Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland (1573/76) nebst dem Protokolle der deutschen *Congregation* (1573/78). Briefe und Akten zur Geschichte Maximilians II. Bd. 2, Paderborn 1891.

9 Vgl. hierzu: Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 206 f.

10 So Ninguarda in seinem auf den 24. Februar 1573 datierten Gutachten, eine Sichtweise, die sich im folgenden schließlich durchgesetzt hat. Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 110–114.

- 3.) Den Anfang dieser „Festigung durch Reformation“ wollte man nun in jenen Gebieten machen, die im Glauben noch am unversehrtesten und gefestigtsten dastanden. Von dort aus sollte die Reform auf die Grenzgebiete und von dort dann auf den Protestantismus überstrahlen. So kam es, daß man mit der Salzburger Kirchenprovinz den Anfang machen wollte.<sup>11</sup>

Als entscheidendes Instrument zur Durchsetzung dieser Reform wurde folgerichtig eine Nuntiatur für dieses Gebiet eingerichtet, die primär nicht die klassische diplomatisch-zwischenstaatliche Zielsetzung in politischen Dingen, sondern die innerkirchliche Kontrolle und Reformation zum Ziel hatte. 1573 wurde zunächst der Graf Portia<sup>12</sup> als Nuntius entsandt<sup>13</sup>, der freilich ab 1574 mit zusätzlichen anderen Aufgaben betraut wurde, so daß der Plan nicht zur Umsetzung kam. 1577 entschloß man sich deshalb, diesen durch den Dominikaner Feliciano Ninguarda zu ersetzen, der bislang bereits der eigentliche Motor der tridentinischen Reform in der Salzburger Kirchenprovinz gewesen war<sup>14</sup>.

In seiner Wirksamkeit lassen sich so die entscheidenden Mechanismen der Reform im Süden des Reichs herauslesen und auch die Frage beantworten, wie tridentinisch oder untridentinisch diese in ihren Grundstrukturen gewesen ist. Im folgenden soll dies exemplifiziert auf das Bistum Freising hin geschehen. Schon hier sei aber erwähnt, daß die Forschung noch immer durch drei Fehlurteile geprägt ist, die im 16. Jahrhundert als politische Argumente formuliert worden sind, die aber einer historischen Überprüfung nicht ohne Korrekturen standhalten:

- 
- 11 Vgl.: „Bei Prüfung der Überlieferung ergab sich dabei die bisher kaum beachtete Tatsache, daß man unter dem Einfluß eines in Salzburg weilenden Dominikaners Feliciano Ninguarda in Rom beschloß, von der Südostecke des Reiches aus, in Salzburg, den Kampf zu beginnen, der langsam, aber sicher, die Gegenreformation zum Siege führen sollte“. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 2.
- 12 Bartolomeo Graf Portia (ca. 1540-1578), stammte aus dem Reformkreis um Carlo Borromeo, 1573-1577 Nuntius in Oberdeutschland, 1577-78 außerordentlicher Nuntius zur Unterstützung Ernst von Bayern in Köln, 1578 Nuntius am Kaiserhof. LThK<sup>3</sup> 8 (1999) 426 f. (Alexander Koller).
- 13 Vgl. Schwarz, Zehn Gutachten (wie Anm. 8) 74 (Protokoll 1573 V 5); Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572-1585 nebst ergänzenden Aktenstücken. III/3: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia. Erstes Jahr 1573/74. Bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1896.
- 14 Vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572-1585 nebst ergänzenden Aktenstücken. III/4: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia. Erstes Jahr 1574/75. Bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1903; III/5: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia. Erstes Jahr 1575/76. Bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1909.

- a.) Die einzige Kraft, der es um die katholische Reform ernst gewesen sei, seien die bayerischen Herzöge gewesen, während die Bischöfe negligent gewesen und ihre private Interessen verfolgt hätten.
- b.) In Bayern sei die Trienter Reform in ihrer originären Gestalt früh und vollständig umgesetzt gewesen, so daß man von einem tridentinischen Musterterritorium sprechen könne.<sup>16</sup>
- c.) Der eigentliche Gewinner dieser Reform sei der frühmoderne Staat gewesen, der in einem Prozeß der Konfessionalisierung die Trienter Bestimmungen zum Ausbau der eigenen Macht und zur Gewinnung eines sozial-disziplinierten, uniformen Untertanenverbandes instrumentalisiert habe.<sup>17</sup>

## 2. Feliciano Ninguarda und sein Wirken in der Salzburger Kirchenprovinz vor Beginn seiner Nuntiatur

Feliciano Ninguarda wurde wohl im Jahre 1524<sup>18</sup>, nach anderen Angaben 1518<sup>19</sup>, im Veltlin in der damals zu Graubünden gehörenden Stadt Mor-

15 Diese Auffassung wurde im 16. Jahrhundert von der Seite des Landesherrn stets als politisches Argument eingesetzt, von der späteren Geschichtsschreibung dann aber weitgehend übernommen. Dies auch noch im Handbuch der bayerischen Geschichte: „Da die Bischöfe lange Zeit weitgehend versagten, sahen sich die Herzöge veranlaßt, die innerkirchliche Reform selbst in die Hand zu nehmen: „... nachdem ihre fürstliche Gnade augenscheinlich erfahren, dass der bischöflichen Visitation und Reformation nit von statten geet, so send sy entschlossen, sovil an ir ist und sy mit guettem gewissen tuen mag und solle, des heiligen Trientischen concilii Exequution für hand zunemen und also den bischöfen zuer allgemeinen gaistlichen Visitation den weg zeweisen.“ HBG II 717 (Dieter Albrecht).

16 Vgl.: „Bayern war ... das erste Land, das die Trienter Dekrete einführt und durch die Förderung der Gesellschaft Jesu gezielt katholische Konfessionalisierung betrieb“. Heinrich Richard Schmidt, *Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert* (= EDG 12), München 1996, 32.

17 Vgl. pointiert: „Obwohl notdürftig juristisch kaschiert, ist das bayerische oder spanische Staatskirchentum weniger weit vom sächsischen oder schwedischen entfernt, als man annehmen möchte.“ Wolfgang Reinhard, *Was ist katholische Konfessionalisierung?*, in: Ders./Schilling, *Katholische Konfessionalisierung* (wie Anm. 4) 419-452, hier 445.

18 Vgl.: „Essendo nel quinquagesimo ottavo“. Ninguarda an Gallio, München, 1582 IV 7, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 133r-136v Or., hier fol. 134v. Giulio Perotti, *Note biografiche*, in: Ders./Saverio Xeres, *Feliciano Ninguarda riformatore cattolico. Atti delle manifestazioni per il IV centenario della morte Morbegno 1995* (= Collana atti e documenti 9), Sondrio 1999, 7-11, hier 7, übernimmt die Angabe von Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I 5 „fol. 160r“. Doch ist dies nicht mehr die moderne Paginierung.

19 So nach der lokalen Notiz aus dem Jahre 1619: Francesco Ballarini, *Compendio delle Croniche della città di Como, raccolto da diversi autori, diviso in tre parti, Como 1619, 147*: „arrivato all'età di 78. anni“. Diesem Datum folgt Santo Monti (Hrg.), *Atti della visita pastorale diocesana di F. Feliciano Ninguarda Vescovo di Como (1589-1593)*. I-II, Como 1903 (= ND Como 1992), hier I, X. Dem Selbstzeugnis ist aber wohl doch der Vorzug zu geben.

begno geboren. Er entstammte einer aus Mailand stammenden, seit dem 14. Jahrhundert in Morbegno ansässigen Familie.<sup>20</sup>

Wahrscheinlich war Ninguarda bereits in das Kloster der Dominikaner *Sant'Antonio* in seiner Heimatstadt eingetreten, jedenfalls ist er wenig später im Mailänder Konvent *Santa Maria delle Grazie* zu finden.<sup>21</sup> Im Jahre 1555 schickte ihn der Ordensgeneral als Begleiter von Antonio da Grossotto, der dort als Generalvikar des Ordens fungieren sollte, nach Österreich. In Wien erscheint er 1556 erstmals als Doktor der Theologie und hielt an der Universität auch Vorlesungen.<sup>22</sup>

Seit 1559 jedenfalls ist seine Zusammenarbeit mit dem Erzbischof von Salzburg, Michael von Kuenburg<sup>23</sup>, bezeugt. Als erzbischöflicher Theologe siedelte er nach Salzburg über, wo er gegen den Hugenotten Anne du Bourg<sup>24</sup> seine *Assertio fidei catholicae* verfaßte. Von Kuenburgs Nachfolger, Erzbischof Johann Jakob von Kuen-Belasy<sup>26</sup>, wurde Ninguarda nicht nur zum Theologen und obersten Pönitentiar der Erzdiözese ernannt, sondern auch während der dritten Tagungsperiode als Prokurator zusammen mit dem Bischof von Lavant<sup>27</sup> und in Begleitung von Dr. Johann Baptist Fickler<sup>28</sup> nach Trient zum Konzil geschickt.<sup>29</sup>

Hatte er vom Erzbischof den Auftrag, in der Frage einer Konzession des Laienkelches Zurückhaltung zu üben, so riet Ninguarda dennoch auf dem Konzil in einer Denkschrift sehr entschieden hiervon ab.<sup>30</sup> Von Mai 1562 bis

---

20 Perotti, Note biographice (wie Anm. 18) 7.

21 Als knapper Überblick über sein Leben, besonders seine Jugend: Saverio Xeres, Feliciano Ninguarda da Morbegno, in: *Le vie del bene* 66 (Morbegno, 1995), Nr. 7/8; ders., Feliciano Ninguarda da Morbegno (1524-1595). Un dominicain enore méconnu, in: *Mémoire Dominicaine. Histoire, documents, vie dominicaine, architecture et vie dominicaine au XX.e siècle*, Paris 1998, 207-226.

22 Ebd.

23 Michael von Kuenburg (1514-1560), 1554-1560 Erzbischof von Salzburg. Erwin Gatz (Hrg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. Unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb*, Berlin 1996, 391-393 (Franz Ortner).

24 Anne du Bourg (1521-1559), Professor in Orléans, Parlamentsmitglied, Kritiker der königlichen Politik gegen den Calvinismus, wurde 1559 hingerichtet. Vgl. hierzu auch Wilhelm Neuser, *Calvin (= Sammlung Göschen 3005)*, Berlin 1971, 106.

25 Vgl. hierzu: Alessandro Maggiolini, Chiarezza, La chiarezza nella dottrina della fede, in: Perotti/Xeres, Ninguarda (wie Anm. 18) 59-76, hier 63 f.

26 Johann Jakob von Kuen-Belasy (1515-1586), seit 1561 Erzbischof von Salzburg. Gatz, *Bischöfe* (wie Anm. 23), 388-390 (Franz Ortner).

27 Martin Herkules Rettinger von Wispach, 1556-1570 Bischof von Lavant. Gatz, *Bischöfe* (wie Anm. 23) 579 (France M. Dolinar).

28 Johann Baptist Fickler (1533-1610), seit 1559 Sekretär der Salzburger Erzbischöfe, seit 1589 Erzieher des späteren bayerischen Herrschers Maximilian I. LThK<sup>3</sup> 3 (1995) 1271 (Josef Steinruck).

29 Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 9.

30 Vgl. ebd. 11-16.

Juni 1563 hielt er sich in Trient auf.<sup>31</sup> Zwar hat er auf dem Konzil selbst sicherlich keine maßgebliche Rolle gespielt; dennoch wird die Umsetzung der Trienter Dekrete bald seine Lebensaufgabe darstellen.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Salzburg äußerte 1565 der neue Papst Pius V.<sup>32</sup> den Wunsch, für seinen Plan „einer Wiedergewinnung Deutschlands für den Katholizismus ...“, sich mündlich auch mit ihm zu besprechen“.<sup>33</sup> Für seine hierzu notwendige Romreise stellte der Dominikaner sein Reformprogramm auf, das er zunächst in der Salzburger Kirchenprovinz zu verwirklichen suchte, hatte sich doch der Erzbischof zur Abhaltung jener Provinzialsynode, die die Trienter Reformbeschlüsse applizieren sollte, entschlossen.<sup>34</sup> Die drei anderen Metropoliten des Reiches sollten sich in der Folge an diesem ein Vorbild nehmen. Tatsächlich hatte Ninguarda dem Papst in der Folge „seine Ideen aufzuzwingen vermocht“.<sup>35</sup>

Der Papst betraute ihn als „Apostolischen Kommissar“ mit der Vorbereitung dieses Provinzialkonzils und der Ausarbeitung von dessen Dekreten. Deren Vorbereitung und Durchführung gehörten in der Folgezeit nun auch tatsächlich seine Kräfte. Die Synode tagte vom 14.-28. März 1569.<sup>36</sup> In seiner Konzilspredigt geißelte Ninguarda die Sitten des Klerus und forderte eine umfassende Reform gemäß dem Trienter Konzil.<sup>37</sup> Für das Bistum Freising nahm der damals 14-jährige Ernst von Bayern – seit drei Jahren dort Bischof – der auch Salzburger Domkanoniker war, persönlich daran teil.<sup>38</sup> Auch wenn Gerhard B. Winkler Recht zu geben ist, daß für die Ergebnisse der Salzburger Synode nicht monokausal allein Ninguarda verantwortlich ist, so gilt doch weiter auch der Satz von Karl Schellhass, der „Motor der gesamten Salzburger Synodalbestrebungen nach dem Trienter Konzil“ sei Ninguarda gewesen.<sup>39</sup> Dies ist etwa auch aus folgendem ersichtlich: Zwar wurden diejenigen Kapitel heftig diskutiert, die von den Domkapiteln handelten, welche sich etwa gegen das Verbot der Pfründenkumulation entschieden sträubten. Die allermeisten der 64, teils sehr ausführlichen Konstitutionen, die Ninguarda federführend ausgearbeitet hatte, wurde hingegen in nur vier Tagen beschlossen, de facto also gerade einmal vorgelesen.<sup>40</sup>

31 Ebd. 10-22.

32 Pius V., Papst 1566–1572.

33 Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 29.

34 Ebd. 30–38, 40–42, 289–303.

35 Ebd. 46.

36 Über sie vgl. Gerhard Winkler, Die Nachtridentinischen Synoden im Reich. Die Salzburger Provinzialkonzilien 1569, 1573, 1576, Wien-Graz-Köln, 1988, 116–166; Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 53–65.

37 Vgl. Winkler, Nachtridentinische Synoden (wie Anm. 36) 122–125.

38 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 54 f.

39 Ebd. 45.

40 Vgl. Winkler, Nachtridentinische Synoden (wie Anm. 36) 116–166.

Da Ninguarda gegen das Herkommen davon überzeugt war, die beschlossenen Dekrete bedürften zu ihrer Gültigkeit auch noch der römischen Approbation, brach er Ende des Jahres 1569 nach Rom auf, um die Beschlüsse dort bestätigen zu lassen.<sup>41</sup> Die Prüfung durch die Kardinalsdeputation zog sich nun aber über 1 1/2 Jahre hin.<sup>42</sup> Dann erkrankte Ninguarda schwer; als er abreisen wollte, wütete im Salzburgischen die Pest. Da starb Pius V. – Sein Nachfolger wollte, wie gesehen, die Deutschlandpolitik mit Priorität neu konzipieren und sich hierzu auch mit Ninguarda beraten, der ihm seine Salzburg-Konzeptionen wohl bereits einige Zeit vorher in seiner Zeit als Kardinal vorgetragen haben dürfte.<sup>43</sup>

Ninguardas Gedanken finden sich in einer 40 Artikel umfassenden Reformdenkschrift wieder.<sup>44</sup> Ende September verließ er Rom; nach einem Besuch seiner Heimat kam er am 10. Dezember 1572 in Salzburg an. Um die nicht allzu bedeutsamen römischen Änderungen<sup>45</sup> der Synodaldekrete zu beraten und diesen Gesetzeskraft zu verleihen, mußte Ninguarda 1573 erneut ein Provinzialkonzil zusammenkommen lassen. Sie wurden daraufhin zum Druck nach Dillingen gegeben.<sup>46</sup>

Die gedruckten Provinzialstatuten wurden endlich, nach drei weiteren Jahren, auf einer dritten Synode, die freilich eher einem Kongregationstag gleich, zu Beginn des Jahres 1576 promulgiert.<sup>47</sup> Diözesansynoden erließen in der Folge strenge Bestimmungen bezüglich des Zölibats des Klerus.<sup>48</sup> Sieben Jahre hatte man so gebraucht, dem 1569 Beschlossenen Rechtskraft zu verleihen.

Nun war die so intendierte Reform des Klerus weniger ein Problem der Legislative, als der Exekutive. Seit 1567 war Ninguarda „Apostolischer Kommissar“ für die Salzburger Kirchenprovinz. Mit der Approbation der Dekrete von 1573 war er nun frei, diese durch eine ausgedehnte Visitationstätigkeit auch in den Klöstern und Kirchen durchzusetzen. Wir sind deshalb für diese Zeit, aber auch für die Jahre 1578-1583, in der glücklichen Lage, eine wohl einmalige Fülle von Visitationsakten in der Überlieferung des vatikanischen Geheimarchivs zu besitzen.<sup>49</sup> Er folgte dabei dem Plan, mit den Bischofs-

---

41 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 66 f.

42 Vgl. ebd. I, 68.

43 Ebd. I, 90 f. In einem Breve vom 28. Juni bestätigte der Papst, trotz einiger Korrekturen, die Synodaldekrete. Vgl. ebd. I, 92.

44 Ebd. I 93.

45 Sie sind verzeichnet bei Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 69-90.

46 Vgl. Winkler, Nachtridentische Synoden (wie Anm. 36) 320 f.

47 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 320-334.

48 Vgl. ebd. 334-338.

49 Diese liegen in ASV, Arm. 64, vol. 16 und ASV Misc., Arm. II, vol. 103.

städten, aber auch den Residenzstädten und den Klöstern zu beginnen. Von dort sollte die Reform auf das Land ausstrahlen.<sup>50</sup>

Zu Beginn des Jahres 1574 kam er so erstmals auch intensiver visitierend mit dem Bistum Freising in Berührung. Nach Verhandlungen mit Herzog Albrecht V. visitierte er die Franziskaner und die Augustinereremiten in München, sowie die Dominikaner und die Franziskaner in Landshut.<sup>51</sup>

Auf dem Weg nach Landshut hatte er kurz Freising gestreift und dem dortigen Kapitel ein päpstliches Breve überreicht, in dem es zur Annahme der Salzburger Beschlüsse gemahnt wurde.<sup>52</sup> Den Bischof, Prinz Ernst<sup>53</sup>, mahnte er zur Abhaltung einer Diözesansynode, Durchführung von regelmäßigen Visitationen und zur Entlassung der Konkubinen.<sup>54</sup> In seinem Abschlußbericht des Jahres 1574 über die Diözesen Freising, Regensburg und Passau wünschte Ninguarda ein Breve oder ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Tolemeo Gallio<sup>55</sup>, das zur Einhaltung des von ihm Angeordneten und zur Errichtung eines Priesterseminars mahnen sollte.<sup>56</sup> Jahre später klag-

---

50 Vgl. etwa: „Wie jederzeit, so erschien es dem Nuntius auch jetzt unerlässlich, daß man gerade im Zentrum durch ein gutes Beispiel die Diözesen der Provinz zur Nachahmung anfeuern müsse“. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) II, 38.

51 Karl Schellhass, Akten zur Reformthätigkeit Felician Ninguarda's insbesondere in Baiern und Oesterreich während der Jahre 1572 bis 1577, in: QFIAB 1 (1899) 39–108, hier 61–65.

52 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 138 f.

53 Herzog Ernst von Bayern (1554–1612), 1566 Bischof von Freising, 1573 von Hildesheim, 1581 von Lüttich und Abt von Stablo-Malmedy, 1583 Erzbischof von Köln, 1585 Bischof von Münster. Er war seit 1578 auch Domherr in Salzburg. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23), 163–171 (Franz Bosbach).

54 Vgl.: „Ill. mus principem Ernestum, Frisingensis ecclesiae administratorem, ad quem breve apostolicum Salisburgo miseram, paucis quoque monui de synodalibus decretis publicandis, seminario instituendo ac quaedam alia cum publice ad dioecesim, tum privatim ad ipsum pertinentia. ad ea efficienda conatus suos omnes promisit ante professionem, quam in urbem parabat, ac se ipsum agnoscens mutationem pollicebatur“. Schellhass, Akten (wie Anm. 51), in: QFIAB 1 (1898) 39–108, hier 64.

55 Tolemeo Gallio (ca. 1526–1607), unter Pius V. und Gregor XIII. Kardinalstaatssekretär, nach seiner Herkunft häufig als *Cardinale di Como* oder *Como* bezeichnet. Er formulierte alle Weisungen an die Nuntien, so auch an Ninguarda, welche im Gegenzug alle Berichte an ihn adressierten. Über ihn vgl. DBI 51 (1998) 685–690 (Giampiero Brunnelli).

56 Vgl.: „Pro Frisingensi. Scribendum esset breve apostolicum aut saltem literae ab ill. mo cardinale Comensi nomine S. Sanctitatis ad decanum et capitulum cathedralis ecclesiae Frisingensis, quibus moneantur ad observanda ea, quae a f. Feliciano Ninguarda cum ipsis tractata et composita sint, ubi specialis mentio fiat de seminario et suffraganeus reprehendatur de concubina et filii, quam nisi illico dimiserit, officia privati jubeatur. qua de re S. Sanctitatem aut ill. mum cardinalem Comensem pluribus informatum a domini d. Andrea Fabritio ill. mi principis Ernesti moderatore existimatur“. Schellhass, Akten (wie Anm. 51), in: QFIAB 2 (1899) 204–260, hier 238.

te er einmal resignativ, überall würde nach seiner Visitation immer wieder alles zum alten sich wenden, sobald er den Ort verlassen hätte.<sup>57</sup>

Bei den Münchener<sup>58</sup> und den Landshuter Franziskanern<sup>59</sup> fand er 1574 freilich nichts bzw. fast nichts Korrekturbedürftiges; sie würden ohnehin jährlich vom Provinzial visitiert und hielten wöchentlich das Schuldkapitel ab. Bei den Münchener Augustinereremiten waren nur vier Priester, davon drei sehr junge, so daß die Einführung in das Ordensleben nicht nach Ninguardas Vorstellungen geschehen konnte.<sup>60</sup> Die Landshuter Dominikaner hatten vor allem an der Armut des Klosters zu leiden, die die meisten Priester zwang, außerhalb Meßverpflichtungen anzunehmen und Kirche und Kloster baufällig sein ließ.<sup>61</sup> – Auf die inhaltlichen Schwerpunkte von Ninguardas Visitationstätigkeit soll später noch eingegangen werden.

Während der Verhandlungen mit dem Episkopat über eine wirksame Reform des Klerus und der Kirche war Ninguarda immer wieder mit den Beschwerden der Bischöfe konfrontiert, die weltliche Gewalt verletze die geistliche Jurisdiktion und mache so eine Klerusreform unmöglich.<sup>62</sup>

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts hatten die Bischöfe in dieser Frage vergeblich versucht, Rom als Schützer des kanonischen Rechts und als Verbündeten gegen die Wittelsbachischen und Habsburgischen Landesherrn zu gewinnen.<sup>63</sup> Doch war es mit dem Konzil von Trient und den dortigen intensiven Forderungen nach einer Fürstenreformation in dieser Frage an der

---

57 Vgl.: „Ritrovo che in ogni vescovato dove mi occorre visitar’ et riformar’ se mi parto prima che le cose siano perfette, tornano poi a pullular’ li medesimi abusi et scandali, onde par’ expediente che mi fermi alcuni mesi nei luoghi principali di mano in mano ...”. Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1581 II 17, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 21r–22r Or., hier 21r.

58 Vgl.: „In conventu Sancti Francisci, in quo sunt septem sacerdotes, diaconus unus, novitii professi tres et conversi sex, nihil inveni, quod novo remedio egeat, maxime quod visitentur quotannis semel a ministro provinciali et a guardiani singulis hebdomadis ter culpae audiantur corriganturque.” Schellhass, Akten (wie Anm. 51), in: QFIAB 2 (1899) 204–260, hier 248.

59 Vgl.: „In conventu Sancti Francisci, in quo sunt quatuor sacerdotes, diaconus unus, acoliti duo, novitius unus et tres conversi. nihil praecipuum inveni quod novo remedio egeat, cum quotannis semel a ministro provinciali visitentur et singulis hebdomadis excessus ter corrigantur a p. guardiano viro admodum diligenti ac sollicito ad munus suum et concionato optimo.“ Ebd. 257.

60 Vgl.: „In conventu Sancti Augustini, in quo sunt quatuor sacerdotes, quorum tres admodum juvenes sunt, subdiaconus unus, acolitus unus, professus unus, novitii simplices duo et conversus unus, post cultum divinum, qui satis diligenter peragitur pro numero fratrum, reperi quedam, que remedio egere videbatur. Primum. nemo est inter eos, qui tantam literarum cognitionem habeat, quanta necessaria esset, nemo item, qui juvenes, presertim novitios, rudimenta grammaticae doceat. ...“. Ebd. 249.

61 Vgl. ebd. 256 f.

62 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) v.a. 196–199.

63 Vgl. ebd. 110–180.

Kurie, vor allem in den Reformkreisen, man denke an Carlo Borromeo<sup>64</sup> und seine Konflikte mit dem spanischen Statthalter in Mailand, zu einem Umdenken gekommen.<sup>65</sup>

Ninguarda konnte die lange mißtrauischen Bischöfe somit allmählich überzeugen, ihre Beschwerden für Rom zu sammeln, damit der Papst auf Abstellung drängen könne.<sup>66</sup> Im Anschluß an die dritte Provinzialsynode brach der Dominikaner mit denselben hierzu im Jahre 1576 nach Rom auf. In Freising hatte Generalvikar Dr. Ludwig Schrenckh<sup>67</sup> die Gravamina lieber auf schriftlichen Wege als auf einer Diözesansynode einholen wollen.<sup>68</sup> Schließlich fand dort 1576 aber doch eine Synode statt, die neben der Klerusreform auch die geistlichen Gravamina gegen die weltliche Gewalt zum Gegenstand hatte.<sup>69</sup> Die Freisinger Beschwerden gingen in eine Liste von 20 Beschwerdepunkten ein, die die Bischöfe über den Apostolischen Kommissar gemeinsam dem Papst vorlegten.<sup>70</sup> Diese bildete die Grundlage für die weitere römisch-kuriale Politik in dieser Frage.

In Rom fiel in den nächsten Monaten die Entscheidung, Ninguarda als Nachfolger Portias zum Apostolischen Nuntius für die oberdeutschen Gebiete zu ernennen. Seine Sustentation bezog er aus dem kleinen Bistum Scala, das ihm nach der Bischofsweihe verliehen wurde.<sup>71</sup>

---

64 Carlo Borromeo (1538–1584), 1560 Kardinal und Administrator des Erzbistums Mailand, 1563 dort Erzbischof. Führende Gestalt der tridentinischen Erneuerung der Kirche. LThK<sup>3</sup> 2 (1994) 598–600 (Agostino Borromeo).

65 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 201–204.

66 Vgl. ebd. 221–224.

67 Dr. iur. utr. Ludwig Schrenckh von Notzing und Jarzt († 1608), 1569 Domkapitular in Freising, seit 1564 fungierte er auch als Generalvikar und Official. Roswitha Ebersberger, Das Freisinger Domkapitel im Zeitalter der Glaubenskämpfe, in: Georg Schwaiger (Hrg.), Das Bistum Freising in der Neuzeit. Geschichte des Erzbistums München und Freising II, München 1989, 153–211, hier 160, 195; Leo Weber, Im Zeitalter der Katholischen Reform und des Dreißigjährigen Krieges, in: ebd. 212–288, hier 216, 283. Johann Baptist Prechtel, Das Kanonikatsstift St. Andre auf dem Domberge zu Freising geschichtlich und kurz dargestellt, Freising [1888], 88.

68 Weber, Im Zeitalter (wie Anm. 67) 216.

69 Ebd.

70 Vgl. Gravamina quae RR. DD. Archiepiscopo et Coepiscopis ac Clero in provincia Salisburgensi fere communiter a dominis secularibus inferri solent, quorum pars etiam Ratisbonae in comitiis imperialibus ill.mo legato apostolico cardinali Morone exhibita fuit, VIII 1577, gedruckt in: Schellhass, Akten (wie Anm. 51) V (1902) 41–50, – Über die verschiedenen erhaltenen Kopien, aus denen sich die Redaktionsgeschichte des Textes zum Teil rekonstruieren lassen, informiert Schellhass, ebd. 41–43 Anm. 5.

71 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 292.

### 3. Die Reform- und Visitationstätigkeit des Nuntius im Bistum Freising 1578–1583

Ninguardas Weg als Nuntius führte ihn zuerst an die Höfe in Graz, Salzburg, München und Innsbruck. Außer den Jurisdiktionsstreitigkeiten beschäftigten ihn zunächst die Rücknahme der Grazer Pazifikation (1572) und der Zugeständnisse an die Protestanten vom Brucker Landtag 1578; die sogenannte Münchener Konferenz vom 13. und 14. Oktober 1579 sollte hier die Wende bringen.<sup>72</sup> Ninguarda war vorher zu einer großen Visitationsreise durch Graubünden, die Schweiz und Oberschwaben aufgebrochen, bis ihn der Tod Herzog Albrechts V. und der Regierungsantritt seines Sohnes Wilhelm V. zwang, vorzeitig nach München zurückzukehren.<sup>73</sup>

Von nun an konzentrierte sich sein Wirken immer mehr auf das bayerische Gebiet, vor allem auf das Erzbistum Salzburg und die Suffraganbistümer Passau, Regensburg und Freising. Dies so sehr, daß er später im römischen Konsistorium sogar als „bayerischer Nuntius“ bezeichnet werden konnte.<sup>74</sup> Konsequenterweise wurden die schweizerischen und die innerösterreichischen Teile seines Nuntiaturbezirks abgetrennt und mit eigenen Nuntien versehen, zunächst mit Giovanni Francesco Bonomi<sup>75</sup> und Alessio Stradella<sup>76</sup>.

Vorrangiges Ziel in den vier Hochstiften und im bayerischen Gebiet war nun die konsequente Umsetzung der Reformbestimmungen des Tridentinums und der Provinzialsynode von 1569. Dieses Ziel versuchte Ninguarda einerseits durch Visitationen zu verwirklichen, andererseits – um diesen Nachhaltigkeit zu verleihen – durch die sukzessiven Auswechslungen in den Führungspositionen der Bischofskirchen, von denen die Reform dann ausstrahlen sollte. So nahm Ninguarda maßgeblich Einfluß auf die Wahl des Domdekans und des Bischofskoadjutors in Salzburg, sowie des Domdekans

---

72 Vgl. ebd. II, 186 f.

73 Vgl. ebd. II, 83–214. Eine Edition der Akten für seine Visitationen im Schwäbischen ist vom Verf. geplant. – Wilhelm V. (1548–1626), regierender Herzog von Bayern 1579–1597.

74 Siehe die Aufzeichnung ASV, Arch. concistoriale, Acta camerarii XI, fol. 333r.

75 Giovanni Francesco Bonomi, Bischof von Vercelli, 1579–1581 Nuntius in der Schweiz, 1581–1584 Nuntius am Kaiserhof, 1584–1587 in Köln. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 857 f. und 860.

76 Alessio Stradella OESA, 1575–1580 Bischof von Nepi und Sutri, Generalprokurator seines Ordens, ernannter Nuntius in Graz. Johann Rainer (Bearb.), Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580–1582 (= Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom II/II.1), Wien 1973, 446. Nach dessen frühen Tod wurde Germanico Malaspina († 1604) 1580 Nuntius in Graz, der 1584 dann zum Nuntius am Kaiserhof ernannt wurde; er wurde erst 1583 zum Bischof geweiht. Ebd. XV–XXII, XX.

in Passau.<sup>77</sup> Die Regensburger Kirche galt ihm als die verkommenste im ganzen Reich.<sup>78</sup> Zur Durchsetzung der Reform befürwortete er die Postulation des erst fünfjährigen Wittelsbacher Prinzen Philipp Wilhelm<sup>79</sup> als Bischof, um mit Hilfe der bayerischen Macht die Reform dort durchsetzen zu können. Der Nuntius fungierte dabei zwischen 1580–1582 gleichzeitig für den Prinzen als Administrator *in spiritualibus*, bevor er von dem nachmaligen Prager Erzbischof Zbynko Berka<sup>80</sup> abgelöst wurde; freilich kann diese Zeit der Administration nicht gerade als Erfolg betrachtet werden. Der herzogliche Hof in München und der Nuntius beschuldigten sich schließlich gegenseitig der Verschwendung im ohnehin schon überschuldeten Bistum.<sup>81</sup>

Auch im Bistum Freising versuchte der Nuntius in diesem Sinne zu wirken. In seiner Generalinstruktion für Freising war ihm zu Beginn seiner Tätigkeit vom Papst zur Aufgabe gemacht worden, auch dort alles den Provinzialdekreten von 1569 anzupassen.<sup>82</sup> Der Bischof, Herzog Ernst, sollte ermahnt werden, eifrig sein Hirtenamt auszuüben, gerade um der weltlichen Seite den Vorwurf zu entreißen, die Bischöfe seien in der Pflichterfüllung nachlässig<sup>82</sup>:

Vor allem sollte er

- 1.) jährlich dem Tridentinum gemäß sein Bistum und alle Pfarreien visitieren; daran sollte auch sein Weihbischof teilnehmen, der bei dieser Gele-

77 Die Vorgänge können anhand des noch ausstehenden III. Ninguarda-Bandes nachgezeichnet werden. Vgl. zu diesem: Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 64–71, v.a. 70 f. Anm. 278.

78 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 141.

79 Prinz Philipp Wilhelm (1576–1598), wurde 1580 als Bischof von Regensburg postuliert, 1596 Kardinal. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 534 f. (Karl Hausberger).

80 Zbynko Berka (1551–1606), 1582–1587 Administrator des Bistums Regensburg, seit 1593 Erzbischof von Prag, 1606 ernannter Kardinal. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 44–46 (Winfried Eberhard).

81 Vgl. Ninguarda an Sixtus V., Sant'Agatha dei Goti, 1585 V 16, in: Robert Reichenberger, Zur Administration der Regensburger Kirche unter Herzog Wilhelm V. von Bayern, in: RQ 14 (1900) 356–376, hier 367–376.

82 Vgl.: „In primis et si iam post publicata decreta synodi provincialis dioecesim suam, ut debuit, visitavit, ut nihilominus perseveret in bene coepto opere, ac singulis annis easdem visitationes repetat, nascentes errores corrigat, excessus emendet, clerum ac populum iuxta necessitatem reformat et ecclesiis bene prospiciat. Forma autem visitandi ea sequenda erit, quae in synodo provinciali traditur. Cui si quid aliud addendum videbitur, iuxta necessitatem fieri poterit. Ante omnia vero diligenter inspicere oportet an aliqui inveniantur, qui vel sint haeresis suspecti vel libros haereticos legant et habeant.” Instructio rerum agendarum N. cum administratore ecclesiae Frisingensis, Ernesto Principe Bavariae, ASV, Arm. II, vol. 54, fol. 19r–20v, hier fol. 19r, Anhang 1.

83 Vgl.: „Cum Sua S.tas diversas querelas a principibus catholicis contra negligentiam ordinariorum admonedus quoque erit administrator Frisingensis, ut in posterum ita officio suo fungatur et ecclesiae praesit, ut conscientiae et temporum ac locorum necessitatibus satisfaciat omnesque occasiones tollat, quibus negligentiae accusari posset.” Ebd. fol. 19r.

genheit das Firmsakrament spenden sollte.<sup>84</sup> Auch die Letzte Ölung sollte wieder mehr gespendet werden.<sup>85</sup>

- 2.) Als wichtige Zwischenebene sollte der Bischof auf gebildete, eifrige und streng katholische Archidiakone und Ruraldekane achten.<sup>86</sup>
- 3.) Insbesondere das Freisinger Domkapitel und die dortigen Kollegiatstifte müssten einer strengen Reformation unterzogen werden. Der Konkubinat, Trunkenheit und Zechgelage, Streitigkeiten und die Nachlässigkeit im Chordienst müssten abgelegt werden.<sup>87</sup>
- 4.) Gemäß dem Tridentinum und der Provinzialsynode sollte der Klerus zur Errichtung eines Seminars besteuert werden. Der Papst war fest davon überzeugt, daß der Bayernherzog dies nicht auf bayerischem Gebiet verbieten würde.<sup>88</sup>
- 5.) Vor der Priesterweihe sollten die Bewerber einem bischöflichen Examen unterzogen werden und künftig keine *clerici vagandi* ohne Dimissorien oder gar apostatische Religiosen mehr Anstellung finden.<sup>89</sup>

Bei Ninguardas erstem Aufenthalt in München als Nuntius im Oktober 1578 wollte er wegen der Abwesenheit von Bischof Ernst die Bischofsstadt vorerst nicht besuchen. Üble Gerüchte, die freilich insbesondere von Herzog

---

84 Vgl.: „Moneatur, ut inter visitandum per suffraganeum suum confirmationis sacramentum conferat.” Ebd. fol. 19v.

85 Vgl.: „Item ut in pristinum usum restituatur sacramentum extremae unctionis, quod plerisque in locis in oblivionem ac dessuetudinem quasi venisse fertur, non sine magno piorum hominum scandalo ac fidelium animarum detrimento et iactura.” Ebd.

86 Vgl. ebd. fol. 20rv.

87 Vgl.: „Cum Sua S.tas non sine dolore acceperit canonicos aliquos ecclesiae cathedralis Frisingensis et aliarum collegiatarum ibidem contra promissiones, quas saepius verbis et scriptis fecerint, rediisse ad vomitum et veterem libertatem, moneatur administrator, ut illos ad officium serio redigat, quatenus conscientiae suae ac factis promissionibus satisfaciant et caeteris clericis exemplo prae luceant. Quamprimum autem ablegent concubinas, nec relinquantur impuniti, qui habent, ab ebrietate, commensationibus, nocturnis bacchationibus, atque id genus aliis scandalis abstineant, rixas et odia deponant, in choro seduli, diligentes ac solliciti sint et omnia decreta synodi provincialis ipsos concernentia diligenter observent.” Ebd., fol. 19r.

88 Vgl.: „Quoniam penuria sacerdotum in causa erat, ut apostata ac fugitivi ad curam ecclesiarum ex necessitate susciperentur ac multi alii insufficientes et inepti tolerantur, propterea statutum est, ut seminaria fiant, in quibus operarii a iuventute ad ministerium ecclesiarum informantur et boni ac docti evadant. Quare moneatur administrator, ut ineat rationem seminarium erigendi contribuentibus etiam ad id portionem suam capitulo, abbatibus, praepositis et aliis iuxta decreta concilium Tridentinum ac synodi provincialis, et Sua S.tas nihil dubitat, quin genitor ipsius administratoris dux Bavariae non sit impediturus contributiones, imo potius tam necessario pio operi omnibus modis futurus.” Ebd., fol. 19v.

89 Vgl. ebd. fol. 19v–20r.

Albrecht<sup>90</sup> und dessen Geistlichem Rat Sebastian Franz<sup>91</sup> gestreut worden waren, veranlaßten ihn dann doch, in Begleitung des Germanikers und herzoglichen Rats Martin Dumm<sup>92</sup> die Stadt vom 15. bis zum 20. Oktober einer Visitation zu unterziehen.<sup>93</sup> Gleich zu Beginn hielt Ninguarda dabei den Domherren vor, die Freisinger Diözese sei neben der Regensburger diejenige, die im gesamten Reichsgebiet beim Papst den schlechtesten Ruf genieße<sup>94</sup>. Am Domkapitel und an den Kollegiatstiften kritisierte Ninguarda:

- a.) das Jagen und das Tragen von weltlichen Kleidern und Waffen, den Besuch von Wirtshäusern und die Vernachlässigung der gottesdienstlichen Verpflichtungen.<sup>95</sup>
- b.) vor allem aber den Konkubinat. Von den 12 Domkanonikern hatten neun Konkubinen<sup>96</sup>, dazu fast alle der anwesenden Kanoniker von St. Andreas<sup>97</sup> und St. Veit<sup>98</sup> und sämtliche von St. Johann, einschließlich des dortigen Dekans.<sup>99</sup> Ähnliches galt für den Weihbischof und die Dom-

90 Albrecht V. (1528–1579), seit 1550 Herzog von Bayern.

91 Sebastian Franz war u.a. Hofrat und geistlicher Rat 1574–1599, Dekan an der Münchener Frauenkirche 1577–1605, Propst in Moosburg bzw. Landshut 1582–98. Maximilian Lanzinner, Fürst, Räte und Landstände. Die Entstehung der Zentralbehörden in Bayern 1511–1598 (= Veröffentlichungen des Max-Plancks-Instituts für Geschichte 61), Göttingen 1980, 340.

92 Dr. Martin Dumm († 1604), war 1577 Stadtprediger in Straubing, 1578 Hofprediger in München, 1594 Domprediger in Bamberg, 1577–1586 Kanoniker zu Unserer Lieben Frau in München, auch Chorherr in Bamberg St. Stephan, Domkapitular in Regensburg. Peter Pfister, Das Kollegiatstift Zu Unserer Lieben Frau in München (1495–1803), in: Georg Schwaiger (Hrg.), *Monachium Sacrum. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München*, München 1994, 291–473, hier 446; Bernhard Wachter, *General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907. Eine Beigabe zum Jubeljahre der Bistumsgründung*, Bamberg 1908, 505; Adam Ernst von Bernclau, *Episcopatus Ratisponensis in suis praesulibus s.r.l. principibus, praepositis, decanis atque canonicis exhibitis*, (Handschrift, Regensburg 1776) 197; Hans Agsteiner, *Stiftsverlegung 1581 Pfaffmünster-Straubing. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und der Katholischen Reform*, Beiheft zum Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, Straubing 1981, 60.

93 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) II, 73–82.

94 Vgl. ebd. II, 77.

95 Vgl. *Extractus visitationis canonicorum ecclesiae cathedralis ac totius cleri Frisingen. civitatis factae*, 1578 X 15-17, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 252rv. Anhang 2.a.

96 Vgl.: „Suffraganeus episcopi et circiter octo canonici adhuc habent apud se concubinas ac magna ex parte sunt prole onusti.“ Ebd. fol. 252r.

97 Vgl.: „In ecclesia S.ti Andreae, quae est prope cathedralem ecclesiam, sunt ultra praepositum 15 canonici computato decano, quorum 8 tantum erant in residentia, alii vero partim in studiis, partim apud suos, eorum sex concubinarii sunt.“ Ebd. 251v.

98 Vgl.: „Decanus est concubinarius et licet cum fieret decanus sub incremento ac proprio scripto promiserit se dimissurum concubinam nec aliam super inducturum, nihilominus aliam, quam tunc dimiserat, denuo sibi adiunxit; praeter eum sint etiam duo alii canonici concubinarii.“ Ebd. 252r.

99 Vgl.: „In ecclesia S.ti Joannis Baptistae prope eandem ecclesiam cathedralem sunt ultra praepositum 4 canonici computato decano et sunt concubinarii.“ Ebd. 251v.

kapläne.<sup>100</sup> Die Konkubinen mußten innerhalb eines Monats ausgetrieben werden, nötigenfalls mit Rutenschlägen mindestens fünf deutsche Meilen vor die Stadt.<sup>101</sup> Den Synodaldekreten gemäß durften künftig keine Ehehalten und Dienstboden unter 46 Jahren mehr angestellt werden<sup>102</sup>, was zu Protesten der Kanoniker führte.

Schuld an der Misere gab der Nuntius vor allem dem Domdekan Johann von Adelzhausen<sup>103</sup>, der selbst Konkubinarier war. Ihm stellte er deshalb mit Christoph Gail<sup>104</sup> einen Prodekan zur Seite und erwirkte für diesen – nach recht zähen Verhandlungen mit der römischen Kurie – das Recht der Nachfolge, die er 1580 auch antreten konnte. Gail wurde mit Reformations-

---

100 Vgl.: „Sacellani quoque cathedralis ecclesiae sunt in choro satis negligentes propter absentiam et ignamiam decani. Eorum tres exemplo eiusdem decani et canonicorum habent concubinas et filias.” Ebd.

101 Vgl.: „Ordinamus vobis et numero clero sub poena suspensionis a beneficiis, ut in spatio octo dierum concubinas amoveatis ad quinque adminus millaria a civitate exceptis decano ecclesiae cathedralis et canonico Lucio, quibus rationabiles ob causas mensis conceditur. In posterum vero cavete ne easdem verum ad vos recipiatis, ut alias de novo suscipiatis, neque omnino mulierem ullam habeatis ad culinae ac curae domesticae vestrae ministerium, nisi sit bonae famae ac 46. um annum aetatis excedat iuxta decreta synodi provincialis Salisburgensis exceptis matre ac sororibus propriis et aliis consanguineis usque ad tertium gradum, quae etiam iuniores retineri potuerunt, si tamen honestis moribus fuerint ac bene audiant.” Ordinationes R.mi Nuntii Apostolici pro capitulo ecclesiae cathedralis Fringensis, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 252v–254r, Anhang 2.b., hier fol. 252v–253r.

102 Vgl. Provinzialsynode 1569, const. 26, v.a. cap. 19.

103 Johann von Adelzhausen auf Weikertshofen († 1580), 1531 Domkanoniker, 1562 Domdekan. Ebersberger, Freisinger Domkapitel (wie Anm. 67) 158, 192.

104 Vgl. : „Cum ob diversas rationabiles causas, ita nimis propter infirmitatem D. Joannis ab Adelzhausen decani ecclesiae cathedralis D. Christophorum Gail canonicum eiusdem ecclesiae prodecanum, qui praedicti decani vices et officium libere exerceat de communibus totius capituli suffragiis et consentientibus votis auctoritate apostolica instituerimus, quousque aliter a S.mo Dno. Nro. disponatur eundem vobis magnopere commendatum esse cupimus, quatenus vestram etiam ope et auxilio accedente, si quando necesse fuerit officium suum debite ac libere et sine ullo impedimento exercere possit et valeat.“ Commissio R.mi Nuntii Apostolici ad R.mum et Ill.mum Principem D. Ernestum Administratorem ecclesiae Frisingensis et in absentia sua ad eiusdem consiliarios, Freising, 1578 X 19, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 256r–258r, hier 257v f. – Christoph Gayll († 1583), 1574 Domkanoniker in Freising, 1580 Domdekan. Ebersberger, Freisinger Domkapitel (wie Anm. 67) 158, 195.

vollmachten über das Kapitel<sup>105</sup> und Generalvikar Schrenckh mit solchen für den übrigen Klerus ausgestattet.<sup>106</sup>

Bei seinem Aufenthalt in Freising visitierte der Nuntius auch die Benediktinerabtei Weißenstephan<sup>107</sup> und das Prämonstratenserkloster Neustift<sup>108</sup>, dazu die Pfarrkirche St. Georg.<sup>109</sup> Von den Räten ließ er sich eine Namensliste der Bürgerschaft vorlegen. Die Räte versicherten, daß lediglich ein aus Augsburg stammendes häretisches Ehepaar vor den Toren der Stadt lebe, anders als in den Freisinger Besitzungen in der Krain und in der Steiermark.<sup>110</sup>

Ninguarda kehrte 20. Oktober 1578 nach München zurück. Großen Erfolg hatten die Maßnahmen des Nuntius wohl nicht gehabt; einige Monate später versuchte es Bischof Ernst mit ganz ähnlich lautenden Mandaten.<sup>111</sup> Ende Mai 1580 ermahnte Ninguarda die Kanoniker bei seiner Durchreise erneut.<sup>112</sup>

Als der Papst Anfang 1581 die Postulation Ernsts auch noch (neben Freising und Hildesheim) zum Bischof von Lüttich bestätigte – ein Unterfangen, das Ninguarda abgelehnt hatte – hoffte der Nuntius, daß damit nun Freising für eine entschiedene Reformpersönlichkeit frei würde.<sup>113</sup>

---

105 Vgl.: „Cum ob diversas rationabiles causas maxime propter infirmitatem D. Joannis ab Adelzhausen decani ecclesiae cathedralis D. Christophorum Gail canonicum eiusdem ecclesiae ut prodecanum, qui praedicti decani vices et officium exerceat de communibus totius capituli suffragiis ac consentientibus votis, apostolica auctoritate instituerimus, quousque aliter a S.mo Dno. Nro. disponatur vobis omnibus et singulis eiusdem ecclesiae canonicis serio mandamus, ut dicto prodecano in his, quae officii sui erunt, omnem obedientiam praestetis ac reverentiam exhibeatis.“ Ordinationes R.mi Nuntii Apostolici pro capitulo ecclesiae cathedralis Frisingensis, Freising, 1578 X 8, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 252v–254r, hier 254r.

106 Vgl. Mandatum R.mi Nuntii Apostolici pro vicario generali ecclesiae cathedralis Frisingensis, Freising, 1578 X 19, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 255r–256r.

107 Vgl. Extractus visitationis monasterii nominis Weißenstephan ordinis s.ti Benedicti prope Frisingam, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 258v f, Anhang 3.

108 Vgl. Extractus visitationis monasterii Novacellae praemonstratensium ordinis prope Frisingam anno 1578, 1578 X 16, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 258rv, Anhang 4.

109 Vgl.: „In ecclesiae parochiali s.ti Georgii, quae est in medio civitatis, sunt duo sacerdotes, parochus et cooperator. Parochus vero est vir scandalosus, ebriosus, contentiosus et concubinarus.“ Extractus visitationis canonicorum ecclesiae cathedralis ac totius cleri Frisingen. civitatis factae, 1578 X 15–17, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 252rv, hier fol. 252r, Anhang 2.b.

110 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) II 75–77.

111 Vgl. ebd. II, 148 f.

112 Vgl. Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1580 VI 4, ASV, Segr. Stato, Germania 89, fol. 113r–117r Or., hier fol. 113r.

113 Vgl. Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1581 II 17, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 21r–22r Or.

Inzwischen waren dort immerhin die Dekane Christoph Gail am Dom und Stephan Nagele<sup>114</sup> an St. Andreas auf Betreiben des Nuntius nach dem Tod der bisherigen Amtsinhaber neu eingesetzt worden.<sup>115</sup> Letzterer konnte sich freilich nicht halten.

Streng machte er es auf der Durchreise Ende 1580 von München nach Regensburg dem Generalvikar, dem Dompropst und dem Domdekan zur Pflicht, den gesamten Klerus der Stadt erneut bis ins Einzelne gehend zu visitieren, da sich seiner Meinung nach die alte Zuchtlosigkeit wieder eingestellt habe.<sup>116</sup>

Nach Rom berichtete er am 17. Februar 1581, die Kanoniker und Priester der Bischofsstadt lebten dort nach wie vor im Konkubinat, wenn auch nicht mehr so offen, da man seine häufigen Durchreisen und das Dreimännerkollegium fürchtete. Doch bedürfe die Kirche einer guten Aufsicht und eines guten und residierenden Bischofs als Hirten. In jedem Bistum würden sich nach dem Ende seiner Reform und nach seinem Aufbruch wieder dieselben Mißbräuche einschleichen, weshalb er länger vor Ort bleiben müsse.<sup>117</sup>

Freilich wurde dem Prinzen Ernst die Freisinger Kirche zunächst auf zwei weitere Jahre gewährt. 1583 wurde er Erzbischof von Köln und 1585 Bischof von Münster und trug damit maßgeblich zur Rettung des Katholizismus im

---

114 Stephan Nagele, 1573–1604 Kanoniker zu St. Andreas. Vgl. Prechtel, Kanonikatsstift St. Andre (wie Anm. 67) 116, 121.

115 Vgl. Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1580 XI 22, ASV, Segr. Stato, Germania 89, fol. 215r–216r Or., hier fol. 215r.

116 Vgl.: „Et perche li canonici, parochiani et clero di Frisinga tornavano al vomito del concubinato et d'altri infiniti disordini, ho lasciato un mandato al vicario generale, preposito et decano de la chiesa cathedrale, che insieme ne facino sottilissima inquisitione et poi me ne mandino quà la debita informatione, accioche possiamo proceder contra questi tali secondo il rigore di sacri canoni, che altrimenti spendiamo il tempo et la fatica in vano, perche mostrano d'haver già quasi fatto il callo a le ammonitioni et essortationi paterne.“ Ebd., fol. 215r.

117 Vgl.: „... perche se ben adesso dui anni con la visita ch'io feci et la mutatione del decano si fece qualche opra di rimmeterci la debita disciplina, tuttavia non solamente li canonici dela cathedrale et collegiate, ma anco gl'altri preti sotto la sponda d'altri (ch'Iddio li perdoni) hanno vissuto sinqui in libertà et gran parte nel concubinato, benche doppo la visita non cosi alla scoperta come facevano prima, massimamente per timore de la mia vicinanza et frequente passaggio, che faccio per la oltre le aggiunte corretzioni et minaccie, et l'haver instituti tre con un mandato che habbino superintendenza, et del tutto mi diano avviso ilche anco puoco giova con alcuni. Laonde è necessario et li ritengli nei officii convenienti, conciosiache dal buon essemplio et governo del superiore dipende la vita regolata de gl'inferiori. Ritrovo che in ogni vescovato dove mi occorre visitar' et riformar' se mi parto prima che le cose siano perfette, tornano poi a pullular li medesimi abusi et scandali.“ Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1581 II 17, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 21r–22r Or., hier fol. 21r.

Nordwesten des Reiches bei. Sein Bistum Freising behielt er ebenso wie seine vier anderen Diözesen bis zu seinem Tode im Jahre 1612.<sup>118</sup>

Mitte des Jahres 1581 waren Beschwerden des Freisinger Domkapitels über das von Ernst für seine Abwesenheit ohne Mitwirkung des Kapitels eingesetzte Regiment an den Nuntius gelangt. Dieses wirtschaftliche verschwenderische, so daß man Rechnungslegung vor dem Kapitel forderte.<sup>119</sup> Ninguarda machte sich diese Beschwerden zu eigen und forderte Ernst in einem umfangreichen Brief auf, eine andere Regentschaft einzusetzen.<sup>120</sup>

Wenig später, wohl vom 9. bis zum 12. Juli 1581, unterzog der Nuntius das Kloster Tegernsee einer detaillierten Visitation und Reformation.<sup>121</sup> Ansonsten bildete aber – schon allein wegen seiner zahlreichen dortigen Aufenthalte – die Residenzstadt München den zweiten Schwerpunkt seines reformerischen Wirkens im Bistum. 1580 und nochmals 1583 unterzog er dort die Klöster, Stifte und Pfarrkirchen einer Visitation: Die Augustinereremiten<sup>122</sup>, bei denen Ninguarda in München in der Regel wohnte, die Franziskaner<sup>123</sup> und die Klarissen<sup>124</sup> und die beiden franziskanischen Drittordensklöster, das Ridler<sup>125</sup> und das Pütrichkloster<sup>126</sup>, dazu das Kanoni-

118 Vgl. Günther von Lojewski, Bayerns Weg nach Köln. Geschichte der bayerischen Bistums-politik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (= Bonner Historische Forschungen 21), Bonn 1962.

119 *Gravamina ven. capituli Frisingens. super regimine episcopatus absente episcopo instituto*, [ohne Datum], ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 261r–262v Kopie. – Bereits im April hatte man gegen das Regiment dem Bischof gegenüber Einwände erhoben. Es sei bisher unerhört, daß das Kapitel zum Regiment und bezüglich des Haushalts nicht herangezogen werde; stattdessen würden jetzt aber fremde Leute eingesetzt, die merkliche Unkosten bereiteten. Sehr bedenklich sei es, wenn solche Leute, die dem Stift nicht gedient hätten, nun die Rechnungen einsehen könnten und so sähen, wie jeder Herr gehaust habe. Um dem armen Stift zu helfen, würde man sich auch an dessen Bruder, Herzog Wilhelm von Bayern wenden. Propst, Dekan und Kapitel von Freising an Herzog Ernst, Freising, 1581 IV 27, BayHStA, KAA 4017, fol. 49r–53r Kopie.

120 Vgl. Ninguarda an Ernst von Bayern, München, 1581 VII 6, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 267r–270r Kopie.

121 Der Visitationsextrakt und die Ordinationes des Nuntius vom folgenden Tag sind gedruckt bei: Bruno Albers, Aus Vaticanischen Archiven. Zur Reformgeschichte des Benedictiner-Ordens im XVI. Jahrh[undert]., StMGB 22 (1901) 113–131.

122 *Summa visitationis monasterii Monachiensis fratrum heremitarum S. Augustini, 1579 ca. XI 29 et post triennium innovatae*, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 289rv, Anhang 9.

123 *Extractus visitationis monasteriorum fratrum S. ti Francisci regularis observantiae et monialium S. tae Clarae Monachii existentium. Monasterii fratrum, 1580 I*, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 287r, Anhang 8.a.

124 *Extractus visitationis monasteriorum fratrum S. ti Francisci regularis observantiae et monialium S. tae Clarae Monachii existentium. Monasterii monialium, 1580 I*, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 287rv, Anhang 8.b.

125 *Summa visitationis S. ti Joannis sororum tertiae regulae S. ti Francisci, 1580 I 21, erneuert 1583 III*, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 277r–278r, Anhang 6.

126 *Summa visitationis monasterii Monachiensis monialium tertiae regulae S. ti Francisci Pittrich, 1580 I 22, 1583 III ineunte renovatae*, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 279r–280r, Anhang 7.

kerstift Unsere Lieben Frau<sup>127</sup>, die Pfarrkirche St. Peter<sup>128</sup>, das Hospital zum Heiligen Geist<sup>129</sup> und die Hofkirche<sup>130</sup>.

Aus den so für das Bistum Freising wie auch für die übrigen Bistümer überlieferten Visitationsakten lassen sich die Schwerpunkte von Ninguardas Reformen zusammentragen:

- 1.) Nach der statistischen Aufnahme aller Konventualen wurde vor allem in den Klöstern die Einhaltung der Regel kontrolliert. Die Tendenz geht darüber hinaus auf wesentlich häufigeres Beichten und Kommunizieren, auf strenge Fastenvorschriften und auf die Einführung eines Noviziats nach vor allem jesuitischem Vorbild.<sup>131</sup>
- 2.) Ninguarda glaubte, daß die Klöster der Prälaturen ursprünglich Kongregationen gebildet hätten und arbeitete so auf die Bildung einer Benediktiner- und einer Augustinerkongregation hin. Diese sollten jeweils einen Präsidenten an ihrer Spitze haben, der die übrigen Klöster und Stifte regelmäßig visitieren sollte.<sup>132</sup>
- 3.) Als dringendes Problem beurteilte Ninguarda die Ausbildung des Nachwuchses. Er arbeitete deshalb auf die Schaffung von ein oder zwei Ordensseminaren hin, entweder in Baumburg und Benediktbeuern, oder – so der endgültige Plan – an der Universität bei den Jesuiten in Ingolstadt.<sup>133</sup> Für die Weltpriester drängte er auf die Gründung von tridentinischen Priesterseminaren in den Bischofsstädten.<sup>134</sup>

---

127 Summa visitationis cleri Monachiensis Frisingensis dioecesis. Ecclesiae collegiatae S. tae Mariae, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 273r–274v, Anhang 5.a.

128 Summa visitationis cleri Monachiensis Frisingensis dioecesis. Ecclesia parochialis ad S. Petrum, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 274v, Anhang 5.b.

129 Summa visitationis cleri Monachiensis Frisingensis dioecesis. Ecclesia hospitalis S. Spiritus, quae etiam est parochialis, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 275r, Anhang 5.c.

130 Summa visitationis cleri Monachiensis Frisingensis dioecesis. Ecclesia in aula ducali, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 275r, Anhang 5.d.

131 Vgl. Zur „jesuitischen Umformung“, etwa für Kloster Weingarten: Rudolf Reinhardt, Restauration, Visitation, Inspiration. Die Reformbestrebungen in der Benediktinerabtei Weingarten von 1567 bis 1627 (= Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 11), Stuttgart 1960, v.a. 32.

132 Vgl. etwa: Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1580 VI 4, ASV, Segr. Stato, Germania 89, fol. 113r–117r Or., hier fol. 115v f.

133 Vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) II, 282; für die späteren Pläne beispielsweise: Ninguarda an Gallio, München, 1583 V 30, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 212r–213v Or. ohne Adressblatt; ein Protokoll von Seiten der Prälaturen hierüber: München, 1583 V 24, BSB Cgm 2176, fol. 246r–247v; Ninguardas Konstitution hierüber: *Constitutum circa seminarium et congregationes religiosorum s. ti. Benedicti, canonicorum regularium, cisterciensium et praemonstratensium in Bavaria existentium*, München, 1583 V 24, BSB Cgm 2174, fol. 225r–231r Kopie; BSB Cgm 2176, fol. 248r–255r Kopie; zwei gedruckte Exemplare: BayHStA, Staatsverwaltung 2834; gedruckt auch bei: Johann Nepomuk Mederer *Annales Ingolstadiensis Academiae IV: Codex diplomaticus, Ingolstadt 1782*, 356–358.

134 Vgl. etwa seine Bemühungen für ein Salzburger Priesterseminar, das er am liebsten den Jesuiten übergeben hätte: Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) II 46 f., 63, 143–145, 177 f.

- 4.) Rigide den nachkonziliaren Bullen der Päpste Pius' V. und Gregors XIII. gemäß setzte er die darin vorgesehenen einschneidenden Klausurbestimmungen<sup>135</sup>, insbesondere für Frauenklöster, durch. Dies betraf auch Klöster, die gewohnheitsrechtlich bislang an solche Bestimmungen nicht gebunden waren, so etwa das Pütrich- und das Ridlerkloster in München<sup>125</sup>, auch wenn der Nuntius dort noch einmal auf Zeit eine Abmilderung zugestehen mußte, da die notwendigen Umbauten nicht so schnell zu vollziehen waren.<sup>137</sup>
- 5.) Widerstand hatte er dabei lediglich von adeligen Kapiteln und Konventen zu befürchten, während die übrigen sich in ihr Schicksal fügen mußten. So waren vor allem die Kanonissenstifte (etwa in Regensburg, die er einmal mit Bordellen [*prostibuli*] verglich)<sup>138</sup>, die Domkapitel und die Kanonikerstifte häufig seine Hauptgegner und Feindbilder bei der Reform. Hier prallte die neue nachtridentinische Mentalität mit den in den Kategorien des Herkommens und des Standes denkenden Kanoniker und Kanonissen am entschiedensten aufeinander.
- 6.) Eines der wichtigsten Anliegen des Nuntius war es, mit Hilfe der weltlichen Gewalt für die Einhaltung des Zölibats zu sorgen.<sup>139</sup> Auch hier ist sein Erfolg höchstens als partiell zu beurteilen.

Als Reforminstrumente betrachtete der Nuntius, dem Tridentinum gemäß<sup>140</sup>, dreijährliche Provinzial- und jährliche Diözesansynoden und Visitationen als die entscheidenden Maßnahmen für eine nachhaltige Reform. Um diese Nachhaltigkeit der Reformen zu gewährleisten, ließ er sich von

135 Vgl. Trient, ses. 25, cap. 5 de regularibus et monialibus; Bulle *Circa pastoralis*, Rom, 1566 V 29, Bullarium diplomatum et privilegiorum sanctorum romanorum pontificum. Editio Taurensis VII, Augusta Taurinorum 1872, 447–450, nr. 13; Bulle *Ubi gratiae*, Rom, 1575 VI 13, ebd. VIII, 113 f., nr. 44.

136 Vgl. Ordinationes fratris Feliciani epi. Scalen. per Germaniam superiorem Nuntii Apostolici pro monialibus Riedlerianae domus Monachii existentis tertiae regulae S.ti Francisci, München, 1583 III 15, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, 281r–283r. Dort auch der Hinweis auf die ganz ähnlichen Konstitutionen für das Pütrichkloster.

137 Vgl. Moderatio clausurae duorum monasteriorum tertiae regulae S.ti Francisci Monachii existentium usque ad arbitrium S.mi. etc., München, 1583 III 17, ASV, Misc., Arm. II, 103 fol. 285r–286r Kopie.

138 Vgl. Ninguarda an Gallio, Regensburg, 1581 V 18, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 40r–41v Or., hier fol. 40r.

139 Vgl. etwa seine Klage an Kardinal Gallio, es sei eine mühevoll Aufgabe gewesen, in Regensburg den Konkubinat auszurotten, der nun aber wieder Einzug gehalten habe: Ninguarda an Gallio, München, 1583 IV 13, ASV, Segr. Stato, Germania 90, fol. 218rv Or. – Vgl. auch sein Mandat aus dieser Zeit: Ninguarda, *Decretum contra clericos concubinariorum*, München, 1583 IV 20, in: Thomas Ried, *Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis*. I–II, Regensburg 1816, hier: II 1239–1241, Nr. 1278.

140 Vgl. Konzil von Trient, ses. 24, can. 2 f. de reformatione.

den herzoglichen Räten auch für den Plan gewinnen, die Stadt München aus dem Freisinger Bistumssprengel herauszulösen und nach österreichischem Vorbild als landsässiges Bistum mit der Frauenkirche als Kathedrale zu errichten. Der Bischof sollte zugleich als Apostolischer Nuntius für die übrigen bayerischen Bistümer fungieren und den Herzog sowie seinen geistlichen Rat in Gewissensfragen beraten. München, wo früh der sogenannte liturgische Romanismus eingeführt wurde, sollte so zu einem „neuen Rom“ werden.<sup>141</sup> Vermutlich hat der Pontifikatswechsel zu Sixtus V.<sup>142</sup> diesen Plan im Sande verlaufen lassen.<sup>143</sup>

Man wird hier aufs Ganze gesehen die Frage stellen müssen, ob es im Bistum Freising und ganz Altbayern tatsächlich eine nachhaltige tridentinische Reform gegeben hat und Bayern tatsächlich zum tridentinischen Musterterritorium geworden ist. Bereits Hansgeorg Molitor hat von einer untridentinischen Reform gesprochen, dabei jedoch nahezu ausschließlich die Promulgation der Trienter Beschlüsse im Blick gehabt.<sup>144</sup>

Auf einer mehr inhaltlichen Ebene wird man nicht verkennen können, daß zentrale Elemente des Tridentinums, die Synoden etwa und die Diözesanvisitationen, schnell als unbrauchbar beiseite gelegt wurden.<sup>145</sup> An auf Synoden erlassenen Gesetzen hat es in der Kirche seit Jahrhunderten nicht gemangelt und viele Reformbestimmungen Trients sind eher auf kleine italienische Stadtbistümer abgestimmt, als auf die großen Diözesangebiete im Reich. Auch die Forderungen nach tridentinischen Seminaren wurde trotz spärlicher und verspäteter Gründungen de facto durch ein anderes untridentinisches Instrument ersetzt, das landesherrliche Jesuitenkolleg. – Hingegen wurden Bestimmungen wie das Verbot der Pfründenkumulation schnell wieder unterlaufen. Am ehesten machten sich Reformen im Ordensleben als nachhaltig bemerkbar, die aber ebenfalls zum Teil eher von einer allmählichen „jesuitischen Inspiration“ durch das Studium des Nachwuchses an den Jesuiten fakultäten geprägt waren.<sup>146</sup>

---

141 Vgl. *Memoriale secretum pro Reverendissimo Domino Episcopo Sanctae Agathae Nuntio Apostolico, quantum spectat ad erectionem novi episcopatus Monachii*, in: Walter Ziegler (Bearb.), *Altbayern von 1550–1651, Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern I 3–1*, München 1992, 495–499.

142 Sixtus V., Papst 1585–1590.

143 Vgl. hierzu Unterburger, *Konkordat* (wie Anm. 7) 491.

144 Vgl. Hansgeorg Molitor, *Die untridentinische Reform. Anfänge katholischer Erneuerung in der Reichskirche*, in: *Ecclesia Militans. Studien zur Konzilien- und Reformationsgeschichte. Remigius Bäumer zum 70. Geburtstag gewidmet*. Hrg. von Walter Brandmüller. I, Paderborn 1988, 399–431

145 Vgl. Konstantin Maier, *Nachtridentinische Diözesansynoden. Höhepunkte der Kirchenreform? Eine kritische Anfrage*, in: *RoJKG* 5 (1986) 85–89.

146 Vgl. zum Terminus: Reinhardt, *Restauration* (wie Anm. 131) 21 f.

Man wird somit nicht soweit gehen, wie es Peter Hersche für Italien etwas überspitzt getan hat, nach welchem dort die tridentinische Reform gescheitert sei.<sup>147</sup> Andererseits hat man sich als Kirchenhistoriker auch für das Reich von dem gängigen Schema zu hüten, daß in der Kirchengeschichte Perioden des Verfalls durch Konzilien jeweils beendet worden seien, die eine neue Blüte ausgelöst hätten. Die faktisch sich in Bayern und auch im Bistum Freising vollziehenden Reformen können jedenfalls nur sehr partiell als tridentinisch bezeichnet werden.

#### **4. Die Jurisdiktionsstreitigkeiten und das Konkordat von 1583 mit Blick auf das Bistum Freising**

Um eine nachhaltige bischöfliche Reform sicherzustellen, konzentrierte sich Ninguardas Wirken als Nuntius von Beginn an aber ebenso auf das Ziel, die bischöfliche Jurisdiktion gegenüber dem bayerischen Landesherrn zu stärken und so die geistlichen Gravamina abzustellen.<sup>148</sup>

Spätestens seit dem Regensburger Konvent des Jahres 1524 hat sich der landesherrliche Vorwurf verfestigt, die Bischöfe vernachlässigten ihr Amt. Deshalb lebe der Klerus unkanonisch, ziehe den Antiklerikalismus des Volkes auf sich und bereite so den Wurzelboden für die Reformation. Nur dem Landesherrn sei der Erhalt des katholischen Glaubens zu danken, welcher deshalb das gesamte Jahrhundert hindurch den Einhalt der Regensburger Reformordnung von 1524 forderte.<sup>149</sup>

Hiergegen läßt sich freilich zeigen, daß die Bischöfe in der Verzögerung einer Reform mit Gewalt durchaus ernstzunehmende Motive hatten:

a.) Die soziale und finanzielle Situation zahlreicher niederer Kleriker hatte sich verschlechtert. Eine isolierte Sittenreform ohne Reform des Benefizialsystems habe so wenig Sinn.<sup>150</sup>

---

147 Vgl. Peter Hersche, *Italien im Barockzeitalter (1600–1750). Eine Sozial- und Kulturgeschichte*, Wien u.a. 1999.

148 Vgl. Unterburger, *Konkordat* (wie Anm. 7) 221–248.

149 Vgl.: „... als der Luther den eingang seiner kezerei erstlich von den missbräuchen und ergerlichem leben der gaistlichen genommen und sich damit bei meniglich dermassen eingebildet, das ime in nachvolgenden seinen schriften desto mer glaubens gegeben, das auch nachmals sein lehr und ketzerei allenthalben durch teutsche lande durch die prediger und gaistlichen obrigkaiten, so dieselben die ehr des almechtigen, unsern christlichen glauben und hail mer dann das zeitlich und iren selbs pracht betrachten und wachen wellen, leichtlich abwenden hetten mügen, wie sich e.l. selbs zu erinnern wissen, und wür aber die zwayung in unserm heiligen glauben gemerckt, haben wür durch gnaden des almechtigen als christlich fürsten und sovil und müglich durch unsere gebotte und hanthabung den lutherischen kezereien in unserm fürstenthumb fürkomen wellen“. Herzog Wilhelm IV. an Herzog Ernst, München, 1524 I 2, ARC I 162 f., hier 162.

150 Vgl. Unterburger, *Konkordat* (wie Anm. 7) 123–129.

- b.) Der steuerliche und gerichtliche Druck des Landesherrn verschärfe deren Situation überdies. Umgekehrt würden die Bischöfe an der Ausübung ihrer Jurisdiktion über den Klerus so gerade gehindert, eine bischöfliche Reform also unmöglich gemacht. Deshalb müßten vor einer Reform die Gravamina der Geistlichen erst abgestellt werden.<sup>151</sup>

Materialiter bestanden diese Beschwerden der geistlichen Seite, die während des gesamten 16. Jahrhunderts weitgehend konstant geblieben waren<sup>152</sup>, aus vier zusammenhängenden Themenbereichen :

- 1.) Der Herzog durchbreche das *privilegium fori*: In Zivil- wie in Strafprozessen habe aber nach dem kanonischen Recht zu gelten, daß immer dann, wenn eine geistliche Person oder eine geistliche Sache (Ehe, Fluch, Benefizien) behandelt würden, allein das geistliche Gericht zuständig sei.
- 2.) Der Herzog durchbreche das *privilegium immunitatis*: Er erhebe also auf die Güter der Klöster und Kirchen Steuern und Abgaben, was dem kirchlichen Recht widerspreche und verhindere bischöfliche Steuern, wie etwa das *seminaristicum*.
- 3.) Bezüglich des Benefizialrechts mische sich der Herzog bei der Besetzung der Benefizien (Posseßgebung, *examen ducale*), wie auch bei Ableben eines Geistlichen, in das geistliche Gebiet ein. Ähnliches gelte bei der Wahl und beim Tod eines Klosterprälaten.
- 4.) Der Herzog behindere auch das bischöfliche Visitationsrecht und führe eigenmächtig Visitationen durch, bei denen er sich auch in den geistlichen Bereich einmische.

Formalrechtlich standen sich so das kanonische Recht auf der einen Seite, das herzogliche Gewohnheitsrecht und Herkommen auf der anderen Seite gegenüber. Erst im Gefolge des Konzils von Trient hatte sich die römische Seite dabei auf die Seite der Bischöfe und des kirchlichen Rechts gestellt und wollte durch die Nuntien Portia und Ninguarda mit diesen Forderungen auch ernstmachen.<sup>154</sup> Natürlich durchschaute man nicht, daß die extensiven und auch in den jährlichen Abendmahlsbullen am Gründonnerstag eingeschränften kirchlichen Ansprüche zu allen Zeiten mehr auf dem Papier standen, als daß sie Wirklichkeit gewesen wären.<sup>155</sup>

---

151 Vgl. ebd. 129–132.

152 Vgl. ebd. 158–180.

153 Vgl. ebd. 106–109.

154 Vgl. ebd. 181–220.

155 Zu diesen vgl. ebd. 200 f.

Durch die Territorialisierung im Spätmittelalter waren den Herzögen im Aufbau eines einheitlichen Flächenstaates zahlreiche Kloostervogteien, Patronatsrechte und eigenkirchliche Restbestände zugefallen, deren Rechtsnachfolge sie antreten konnten. So beriefen sich die herzoglichen Räte stets auf das Recht der unvordenklichen Gewohnheit und auf die Fundierung des Klöster und Pfarreien durch ihre Vorfahren.<sup>156</sup> – Von herzoglicher Seite hielt man zumindest die Aufsicht über die Temporalien der Klöster und Pfarreien für den Staatsaufbau für unverzichtbar, während der Nuntius mit den Jesuiten als Ratgeber die Temporalien als Annex des *spirituale* betrachtete, über das somit ebenfalls die geistliche Seite zu bestimmen hatte.

Ließ Herzog Albrecht V. die Forderungen Portias und Ninguardas noch unbeantwortet<sup>157</sup>, so bot das skrupulöse Gewissen Wilhelms V. für den Nuntius einen günstigeren Ansatzpunkt, wollte dieser sich doch keinesfalls in die etwa in den Abendmahlbullen angedrohten kirchlichen Zensuren verstricken. Zwar verteidigten sich die herzoglichen Räte gegen die bischöflichen Gravamina und verfaßten auch eine juristische Gegendenkschrift. Ninguarda und die Münchener Jesuiten Alber<sup>158</sup> und Haywood<sup>159</sup> setzten hiergegen aber den strengen Standpunkt des kirchlichen Rechts. Beide Seiten riefen so Rom zur Entscheidung an. Ungewohnt für die von der Kurie sonst verewöhnte bayerische Regierung mußte es deshalb sein, daß die Kardinäle der *Congregatio Germanica*<sup>160</sup> ebenso wie der päpstliche Beichtvater Francisco Toledo SJ<sup>161</sup> ihr in keinem Punkt Recht gaben und den Standpunkt des Nuntius sogar nochmals verschärfen.

---

156 Vgl. ebd. 102–109.

157 Vgl. ebd. 216–219, 238–248.

158 Ferdinand Alber SJ (1548–1617), 1578–82 erst Vizerektor, dann Rektor des Münchener Jesuitenkollegs, 1582–85 Rektor in Innsbruck, 1585–1594 Provinzial der oberdeutschen Provinz, 1595–1600 der österreichischen Provinz, 1608–1615 in Rom *Assistens Germaniae*. Laetitia Böhm/Winfried Müller/ Wolfgang J. Smolka/Helmut Zedelmaier (Hrsg.), Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München. I: Ingolstadt Landshut 1472–1826 (= Ludovico Maximiliana 18), Berlin 1998, 6.

159 Kaspar Haywood (ca. 1535–1598), wurde in London als Neffe des Thomas Morus geboren, trat nach Studien in Oxford 1562 in den Jesuitenorden ein, studierte und lehrte dann in Dillingen, bekämpfte viele Ordensbrüder im Streit um die Erlaubtheit des Zinses und galt als Scharfmacher und von einem Dämon besessen. Er ging dann nach England, wo er zeitweise im Kerker saß, und starb schließlich in Neapel. Otto Braunsberger (Hrsg.), *Beati Petri Canisii, societatis Iesu, epistulae et acta*. I–VIII, Freiburg i.Br. 1896–1923. hier v.a. IV 459 f.

160 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 330–354.

161 Francisco de Toledo SJ (1532–1596), lehrte Philosophie und Theologie am *Collegium Romanum*, Theologe der Großpönitentiarie und Prediger des päpstlichen Hofes, 1593 Kardinal. Der bedeutende Theologe entzog sich frühzeitig durch eine päpstliche Dispens dem Gehorsamsanspruch seiner Ordensoberen. Ludwig Koch, *Jesuiten-Lexikon*. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt, Paderborn 1934, 1760 f.

So blieb den weltlichen Räten des Herzogs nur noch der Weg der Verzögerung der 1581 in München fest vereinbarten Konkordatsverhandlungen<sup>162</sup> mit den bayerisches Gebiet umfassenden Bistümern. Dazu versuchte man Gegengutachten einzuholen.<sup>163</sup> Nachdem Ninguarda 1582 ernsthaft erkrankte und nur noch die unabgeschlossene und von den bayerischen Räten ständig verschleppte Konkordatsfrage offen geblieben war, drängte er Herzog Wilhelm mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die Verhandlungen endgültig beginnen zu lassen.<sup>164</sup> Diese fanden schließlich zwischen dem 16. August und dem 5. September 1583 in München statt und führten zum Konkordat zwischen dem Herzog und dem Erzbischof von Salzburg sowie den Bischöfen von Freising, Regensburg und Passau. Für Freising nahmen Weihbischof Bartholomäus Scholl<sup>165</sup> und Generalvikar Ludwig Schrenckh an den Verhandlungen teil.<sup>166</sup> Vorher hatten die Bischöfe nochmals auf bayerischen Wunsch hin ihre Beschwerden eingeschickt, die von den Rentämtern mit Gegengutachten versehen wurden. Diese bildeten die Grundlage für die Schlußverhandlungen. Allein von Freising liegt keine erneute Gravamina-Liste vor. Als Herzog Ernst ein Mandat an alle Geistlichen seiner Diözese, also auch an diejenigen auf bayerischem Gebiet, erließ, diese sollten alle Übergriffe der weltlichen Gewalt gegen sie melden<sup>167</sup>, war sein Bruder Wilhelm wegen der so geschehenen Herabminderung seiner Autorität derart verärgert gewesen, daß er mit entschiedenen Konsequenzen drohte.<sup>168</sup>

Allein aus der verzögerten Einberufung der Verhandlungen und der dann neun Jahre von bayerischer Seite verschleppten Publikation<sup>169</sup> läßt sich erkennen, daß die bischöfliche Seite die Siegerin in den Konkordatsverhandlungen geblieben war, auch wenn von der zelotischen jesuitischen Position Abstriche gemacht werden mußten. Das Konkordat und somit die tridentinische Reform im katholischen Altbayern hat also einen antiabsolutistischen

---

162 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 357–364.

163 Vgl. ebd. 376–394.

164 Vgl. ebd. 395–407.

165 Bartholomäus Scholl (1550–1629), Dr. iur. utr. Seit dem 10. Mai 1581 Titularbischof von Daria und Weihbischof in Freising. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 650 (Egon Johannes Greipl).

166 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 430 f.

167 Vgl. AEM H 523, fol. 79r. Auf fol. 79v der Vermerk: Mandatum Ernesti administratoris ad parochos, ut indicent sub certis poenis omnia gravamina sibi a laicis illata. 1583.

168 Vgl. Wilhelm V. an Propst, Dekan und Kapitel zu Freising, Landshut, 1583 VIII 8, AEM H 523, fol. 84r–89r Or.

169 Vgl. ebd. 493 f.; Friedrich Wimmer, Bibliographie des bayerischen Concordates von 1583. Mit fragmentarischen Notizen aus der Geschichte der Publication dieses Concordates, in: Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising V (1854) 93–208.

Zug. Sie stärkte zumindest de iure die Bischöfe und nicht die weltlichen Fürsten. Zahlreiche weitere Rezesse, insbesondere in den Habsburger Staaten, sind nun wiederum in den nächsten Jahrzehnten vom bayerischen Konkordat beeinflusst, für die ähnliches gilt.<sup>170</sup> Und auch die beiden Freisinger Zusatzrezesse von 1718 und 1723 nutzten eine Schwäche des damaligen Kurfürsten Max Emanuel<sup>171</sup> aus, der für seine Pläne in der Reichskirchenpolitik Zugeständnisse machen mußte.<sup>172</sup>

## 5. Fazit

Ebensowenig wie für die Diözese Freising kann für ganz Altbayern

1. nicht einfach von einer konsequent umgesetzten tridentinischen Reform in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gesprochen werden. Ebenso wenig war Bayern einfach ein tridentinisches Musterterritorium.
2. Die These von der entschiedenen Katholizität der Landesherrn und der Untätigkeit der pflichtvergessenen Bischöfe ist landesherrliche Propaganda und einseitig gedacht. Es läßt sich zeigen, wie sie aus einer liberal-antiklerikalen Perspektive in der Zeit des Kulturkampfes von der Geschichtsschreibung erneut aufgegriffen wurde und bis heute nachwirkt. Man sollte sich freilich besser von ihr verabschieden.
3. Im katholischen Bereich ist die Periode nach dem Konzil von Trient durch eine Stärkung der bischöflichen Jurisdiktion gegenüber den frühmodernen Staaten gekennzeichnet, nicht umgekehrt. Damit hängt freilich an einem entscheidenden Punkt das von Heinz Schilling und Wolfgang Reinhard konzipierte Konfessionalisierungsparadigma schief. Nicht die Staaten bedienten sich des Tridentinums, um ihre Macht zu steigern. Vielmehr haben die kirchlichen Ansprüche bis ins 18. Jahrhundert hinein sukzessive noch zugenommen. Die neue weitgehend von Jesuiten inspirierte Ekklesiologie hat hier also Wirkung gezeigt.

---

170 Vgl. Rudolf Reinhardt, Die Beziehungen von Hochstift und Diözese Konstanz zu Habsburg-Österreich in der Neuzeit. Zugleich ein Beitrag zur archivalischen Erforschung des Problems „Kirche und Staat“ (= Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 2), Wiesbaden 1966; Jürgen Bücking, Frühabsolutismus und Kirchenreform in Tirol (1565–1665). Ein Beitrag zum Ringen zwischen „Staat“ und „Kirche“ in der Frühen Neuzeit (= Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte 66) Mainz 1972; Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 509–519.

171 Max Emanuel (1662–1726), seit 1679 Kurfürst von Bayern.

172 Vgl. Unterburger, Konkordat (wie Anm. 7) 498–502; Manfred Weitlauff, Kardinal Johann Theodor von Bayern (1703–1763), Fürstbischof von Regensburg, Freising und Lüttich (= BGBR 4), Regensburg 1970, 51–92, 146–148.

## Anhang:

1. Ninguardas Generalinstruktion für das Bistum Freising: *Instructio rerum agendarum n. cum administratore ecclesiae Frisingensis Ernesto principe Bavariae*, ASV, Arm. II, vol. 54, fol. 19r–20v Kopie:

1. Cum Sua S.tas<sup>173</sup> diversas querelas a principibus catholicis contra negligentiam ordinario- rum accepit, admonedus quoque erit administrator Frisingensis<sup>174</sup>, ut in posterum ita offi- cio suo fungatur et ecclesiae praesit, ut conscientiae et temporum ac locorum necessitatibus satisfaciatur omnesque occasiones tollat, quibus negligentiae accusari posset.
2. In primis et si iam post publicata decreta synodi provincialis<sup>175</sup> dioecesim suam, ut debuit, visitavit, ut nihilominus perseveret in bene coepto opere ac singulis annis easdem visitatio- nes repetat, nascentes errores corrigat, excessus emendet, clerum ac populum iuxta necessi- tatem reformet et ecclesiis bene prospiciat. Forma autem visitandi ea sequenda erit, quae in synodo provinciali traditur.<sup>176</sup> Cui si quid aliud addendum videbitur, iuxta necessitatem fieri poterit. Ante omnia vero diligenter inspicere oportet, an aliqui inveniantur, qui vel sint hae- resis suspecti vel libros haereticos legant et habeant.
3. Cum Sua S.tas non sine dolore acceperit canoncios aliquos ecclesiae cathedralis Frisingensis et aliarum collegiarum ibidem contra promissiones, quas saepius verbis et scriptis fecerint, rediisse ad vomitum et veterem libertatem, moneatur administrator, ut illos ad officium serio redigat, quatenus conscientiae suae ac factis promissionibus satisfaciant et caeteris clericis exemplo prae luceant. Quamprimum autem ablegent concubinas nec relinquatur impuniti, qui habent, ab ebrietate, commensationibus, nocturnis bacchationibus atque id genus aliis scandalis absterneant, rixas et odia deponant, in choro seduli, diligentes ac solliciti sint et omnia decreta synodi provincialis ipsos concernentia<sup>177</sup> diligenter observent.  
[19v] 4. Moneatur, ut inter visitandum per suffraganeum suum<sup>178</sup> confirmationis sacramen- tum conferat.
5. Item, ut in pristinum usum restituatur sacramentum extremae unctionis, quod plerisque in locis in oblivionem ac desuetudinem quasi venisse fertur, non sine magno piorum hominum scandalo ac fidelium animarum detrimento et iactura.
6. Quoniam finitimi episcopi conqueruntur clericos suos, cum propter admissum aliquod fla- gitium animadversionem ac poenam metuentes fugiunt ab aliis episcopis vicinis, suscipi ac promoveri, moneatur administrator, ut post hac nullum clericum alienae dioecesis in suam suscipi patiatur, qui a suo ordinario literas dimissoriales non habeat. Quod si nunc aliquos tales habet, ut ad suos ordinarios statim remittat vel impetret manendi licentiam ab ordina- riis illorum.
7. Quoniam penuria sacerdotum in causa erat, ut apostata ac fugitivi ad curam ecclesiarum ex necessitate susciperentur ac multi alii insufficientes et inepti tolerantur, propterea statutum est, ut seminaria fiant, in quibus operarii a iuventute ad ministerium ecclesiarum informen- tur et boni ac docti evadant. Quare moneatur administrator, ut ineam rationem seminarium erigendi contribuentibus etiam ad id portionem suam capitulo, abbatibus, praepositis et aliis iuxta decreta concilii Tridentini<sup>179</sup> ac synodi provincialis<sup>180</sup> et Sua Sanctitas nihil dubitat,

173 Papst Gregor XIII., Papst 1572–1585.

174 Prinz Ernst von Bayern, Bischof von Freising 1566–1612.

175 Vgl. Provinzialsynode 1569, const. 62, cap. 1–24.

176 Vgl. ebd.

177 Vgl. ebd., const. 22 und 24.

178 Weihbischof war 1569 bis 1580 Sebastian Haidlauf (1539–1580). Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 255 (Egon Johannes Greipl).

179 Vgl. Konzil von Trient, ses. 23, can. 18 de reformatione.

180 Vgl. Provinzialsynode 1569, const. 60.

- quin genitor ipsius administratoris dux Bavariae non sit impediturus contributiones, imo potius tam necessario pio operi omnibus modis futurus.
8. Perlustretur an per dioecesim sint aliqui monachi apostatae, qui ordinis sui habitu temere deposito ecclesiis ministrent et puniti ad monasteria sua remittantur. [20r] Quod si aliqui fuerint cum licentia superiorum ac bene laudabiliterque se gerent in ecclesiae ministerio, possit illis manendi ad tempus licentia dari ob penuriam in illis partibus sacerdotum et operariorum. Et si qui sint, qui cum fructu possint in vinea Domini laborare, posset peti dispensatio pro illis.
  9. Visitentur autem non solum ecclesia cathedralis et aliae collegiatae ac parochiales, sed etiam beneficia simplicia et monasteria utriusque sexus, quae in illa provincia superiores non habent, a quibus quotannis visitentur. Ne vero aliquam exemptionem praetendere possint, ea praesertim, quae Sedi Apostolicae immediate subsunt. Sua S. tas mittit ei tanquam praedictae Sedis Apostolicae delegato indultum illa visitandi. Inspiciatur autem diligenter in monasteriis regularium, an habeant regulas suis ordinis et observent.
  10. Moneatur et instetur apud episcopum, ut inter visitandum clericos ebrietati ac commensationibus deditos, in quibus admonitiones et obiurgationes nihil proficiunt, severe animadvertat, et, si qui nec ita sese emendaverint, a beneficiis primum, deinde etiam a sacerdotio suspendantur.
  11. Inspiciatur sedulo, an parochi et eorum cooperatores diligenter versentur in officio administratorum sacramentorum et negligentes deponantur et castigentur, aliis melioribus ac diligentioribus in locum ipsorum suffectis.
  12. Moneatur, ut imponat examinatorebus, ne quenquam ad sacros ordines admittant et approbent ac suffraganeo ne ordinet, cui desit aetas debita vel sufficientia aut aliquod aliud canonicum impedimentum obstet. Similiter ne cui alterius dioecesis ordines conferantur, nisi literas dimissoriales ordinarii sui afferat.
  13. Admoneatur episcopus, ut nullos archidiaconos instituat, qui boni exempli non sint et in theologia aut sacris canonibus doctores vel licentiati aut baccalaurei, vel saltem [20v] bene eruditi ac versati et approbati fuerint, nec uni duo aut plures archidiaconatus conferat; similiter decanos rurales instituat vere catholicos, pios ac zelantes.
  14. Moneatur quoque, ut ubi dominium temporale habet, bona via paulatim haereticos admandet et nullos patiat, aut instituat praefectos, iudices, consiliarios, senatores, scribas publicos et alios cuiuscunque ordinis officiales, qui catholici non sint.
  15. Quod ad caetera omnia spectat, monendus erit, ut accomodet ad decreta synodi provincialis, quae semper ob oculos habenda erunt.
  16. De his omnibus et id genus aliis, de quibus supradictus Rev. D. Felicianus episcopus Scalensis a S. mo Dno. Nro. iam instructus est, pro ut res, tempus ac loca exigent, erit administrator monendus.

2. Auszug über die Visitation des Freisinger Domkapitels, der Freisinger Kanonikerstifte und der Pfarrei St. Georg, 15.–17. Oktober 1578: Extractus visitationis canonicorum ecclesiae cathedralis ac totius cleri Frisingen. civitatis factae, 1578 X 15–17, ASV, Arm. II, vol. 103, fol. 251r–252r:

a.) Excessus ecclesiae cathedralis:

Ex 25 canonicis cathedralis ecclesiae 12 tantum aderant, reliqui vero partim erant in residentia aliarum ecclesiarum, quibus etiam sunt ascripti et alii iuniores in studiis, alii vero in negotiis expediendis cum publicis tum privatis et alii apud parentes et consanguineos, quorum aliqui in habitu incedunt seculari.

Suffraganeus<sup>181</sup> episcopi et circiter octo canonici adhuc habent apud se concubinas ac magna ex parte sunt prole onusti.

181 Also Sebastian Haidlauf, über ihn Anm. 178.

Aliqui habuerunt libros haereticos nec putati absoluti.  
 Licet aliqui incurrant censuras non impetrata tamen absolute, ingrediuntur ecclesiam et officiiis suis funguntur, licet etiam crimina ipsorum sint manifesta.  
 Confitentur aliqui rarius et aliqui semel tantum in anno.  
 Non celebrant, nisi cum officium cogit.  
 Privata missa semper dicuntur absque respondente.  
 Nulla purificatoria adhibentur ad calices.  
 Claves ciborii habet aedituus.  
 Vestes sacrae sunt laceratae, nec reficiuntur.  
 [251v] Secreta capituli revelantur concubinis et aliis secularibus.  
 Deambulant magna pars in templo sub horis de rebus vanissimis garrientes aliqui sub sacro.  
 In Bachanalibus aliqui incedunt larvati, saltant publice ac ludunt et alii etiam temporibus accedunt convivia, nuptias, choreas ducunt et interdum in habitu seculari.  
 Nullae fiunt rationes ecclesiae nec custodiae.  
 In coena Domini iuxta consuetudinem antiquam non communicant simul omnes capitula res et hoc anno tres tantum fuerunt, qui communicaverunt.  
 Sacellani quoque cathedralis ecclesiae sunt in choro satis negligentes propter absentiam et ignamiam decani<sup>182</sup>. Eorum tres exemplo eiusdem decani et canonicorum habent concubinas et filias.  
 Vicarius generalis<sup>183</sup> etiam indoctos et scandalosos ad confessiones audiendas exponit.

- b.) Excessus aliarum trium ecclesiarum collegiatarum, quae in eadem sunt civitate Frisingensi: In ecclesia S.ti Andreae<sup>184</sup>, quae est prope cathedralem ecclesiam sunt ultra praepositum<sup>185</sup> 15 canonici computato decano<sup>186</sup>, quorum 8 tantum erant in residentia, alii vero partim in studiis, partim apud suos, eorum sex concubinarij sunt. Praeter supradictos canonicos sunt in eadem ecclesia 2 alii sacerdotes, quorum unus concubinarius agit parochum et alter sacellanum. In ecclesia S.ti Joannis Baptistae prope eandem ecclesiam cathedralem<sup>187</sup> sunt ultra praepositum<sup>188</sup> 4 canonici computato decano et sunt concubinarij.

- 
- 182 Johann von Adelzhausen auf Weikertshofen († 1580), 1531 Domkanoniker, 1562 Domdekan. Ebersberger, Freisinger Domkapitel (wie Anm. 67) 158, 192.
- 183 Es handelt sich wohl um Dr. iur. utr. Ludwig Schrenckh von Notzing und Jarzt († 1608), 1569 Domkapitular in Freising, seit 1564 fungierte er auch als Generalvikar und Official. Roswitha Ebersberger, Das Freisinger Domkapitel im Zeitalter der Glaubenskämpfe, in: Georg Schwaiger (Hrg.), Das Bistum Freising in der Neuzeit. Geschichte des Erzbistums München und Freising II, München 1989, 153–211, hier 160, 195; Leo Weber, Im Zeitalter der Katholischen Reform und des Dreißigjährigen Krieges, in: ebd. 212–218, hier 216, 283. Johann Baptist Prechtel, Das Kanonikatsstift St. Andre auf dem Domberge zu Freising geschichtlich und kurz dargestellt, Freising [1888], 88.
- 184 Nach klösterlichen Anfängen im 8. Jahrhundert und dem Fortbestand einer Andreaskirche errichtete Bischof Ellenhard von Tirol (1052–1078) 1062 an dieser Kirche ein Kollegiatstift, dessen Kanoniker dem feierlichen Gottesdienst in der Domkirche beiwohnen sollten. Dem Rang nach sollte dieses Stift nach dem Domstift an zweiter Stelle in der Diözese kommen. Michael Hartig, Die oberbayerischen Stifte, die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst. I-II, München 1935, hier II, 55–59.
- 185 Johann IV. Pfister, Propst von St. Andreae 1560–1582. Ebd. 59.
- 186 Georg Premauer, vorher Pfarrer von St. Georg, 1574–1580 Dekan bei St. Andreae. Prechtel, Kanonikatsstift 112.
- 187 Die alte vor dem Freisinger Dom stehende Johanniskapelle ließ Bischof Conrad III. der Sendlinger (1314–1322) 1319 niederreißen und durch eine hochgotische Basilika ersetzen, die er dem von ihm neugegründeten Kollegiatstift überließ. Der Propst wurde aus den Reihen der Domherren genommen, der Dekan war zugleich Domzeremoniar. Ebd. 81–84.
- 188 Joachim von Wemding, Propst 1570–1584. Ebd. 84.

Decanus etiam agit summum poenitentiarium episcopatus, sed nullum habet gradum, neque studuit sacris canonibus, ita quod parum aptus videtur ad hoc officium, ut ipsemet fassus est.

In ecclesiae S. ti Viti martyris extra muros<sup>189</sup> sunt ultra praepositum<sup>190</sup> septem canonici computato decano.

[252r] Praepositus nunquam residet, sed commoratur ordinarie Augustae, ubi agit canonicum, accipit tamen proventus singulis annis.

Decanus est concubiniarius et licet cum fieret decanus sub incremento ac proprio scripto promiserit se dimissurus concubinam nec aliam super inducturum, nihilominus aliam, quam tunc dimiserat, denuo sibi adiunxit; praeter eum sint etiam duo alii canonici concubiniarii.

In ecclesia parochiali S. ti Georgii, quae est in medio civitatis, sunt duo sacerdotes, parochus et cooperator. Parochus vero est vir scandalosus, ebriosus, contentiosus et concubiniarius.<sup>191</sup>

Quoniam vero supradicta inconvenientia et absurda omnia ita erant circumquaque per Bavariam divulgata, ut magnum scandalum omnibus praeberetur, quorum malorum praecipua causa fuit decanus ecclesiae cathedralis, qui non modo ipse inique vivebat, sed aliis etiam sibi subditis connivebat et indulgebat, a quibus caeteri clerici exemplum id faciendi sumpserunt, quibus scandalis et malis quamprimum succurrere necessarium esse iudicavimus, ut autem serio id fiat et non ut anno 1574 factum est, cum promissam fidem et emendationem non observaverunt.<sup>192</sup> Licet etiam nunc idem oretenus et scripto polliciti sint aliter tamen providere eisque melius prospicere de consilio utriusque consilii Illustrissimi Principis Ernesti Ordinarii civitatis et sanioris partis capituli cathedralis ecclesiae volumus. Quae provisio, ut debitum effectum sortiatur, consultum etiam est existimatum, ut alius institueretur, qui decani partim officium ex incuria negligentis, partim etiam continuo morbo impediti vices gerat, id quod factum est.

### 3. Auszug aus dem Visitationsprotokoll für das Prämonstratenserstift Neustift bei Freising: Extractus visitationis monasterii Novacellae praemonstratensium ordinis prope Frisingam anno 1578, 1578 X 16, ASV, Misc., Arm. II, vol. 258rv:

Hoc monasterium<sup>193</sup> habet praepositum<sup>194</sup>, sed quia paulo ante decesserat e vivis, praeerat administrator<sup>195</sup> ac praeterea XII sacerdotes, quorum quinque in parochiis incorporatis degunt et quatuor alios professos, quorum tres diaconi sunt.

Aliqui sacerdotum rarius confitentur.

Non sunt admodum obediētes.

189 Ein wohl im 9. Jahrhundert existierendes Benediktinerkloster auf halber Höhe des Weiherstephaner Berges westlich von Freising wurde 1020 von Bischof Egilbert (1005–1039) in ein Chorherrenstift umgewandelt. Die nach 1803 abgerissene Kirche stammte aus dem 12. Jahrhundert. Hartig, Oberbayerische Stifte (wie Anm. 183) 44–49.

190 Christian Keller, Propst 1571–1607. Ebd. 49. Die Pröpste wurden aus dem Domkapitel ernannt. Ebd. 47.

191 Seit etwa 1230 spricht man von St. Georg als Freisinger Pfarrkirche, nachdem die territorial umschriebene Dompfarrei dorthin verlegt wurde. Pfarrer in St. Georg waren. 1572–1578 Georg Hochreuter und 1578–1581 Johann Mayer. Die Pfarrei war dem Freisinger Domkapitel inkorporiert. Johann Baptist Prechtel, Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising IV, Freising 1878, 37–39.

192 Zu Ninguardas Besuch in Freising 1574 vgl. Schellhass, Ninguarda (wie Anm. 6) I, 138 f.

193 Das Prämonstratenserstift wurde 1142/43 von Bischof Otto von Freising (1137–1158) als Musterchorherrenstift nahe Freising gegründet. Hartig, Oberbayerische Stifte (wie Anm. 183) 11–18.

194 Matthäus II. Schwaiger, Propst 1562–1579. Ebd. 18.

195 Wohl noch nicht Peter II. Paul Doler, Abt 1579–1593. Ebd.

Mulieres praesertim nobiles ingrediuntur monasterii clausuram.

Ieiunia ordinis non admodum observantur.

Administrator et duo alii in parochiis versantes, qui superstites adhuc habent filios, fuerunt aliquando concubinariii et eorum unus per secularem magistratum cogitur adhuc concubinam, ut ipse ait apud se retinere, quia caeca sit, ut aliunde non habeat sustentationem.

Qui habent parochias, sibi proventus retinent pro victu et vestitu: caeteris sacerdotibus in monasterio degentibus superiore victum suppeditat et rectam pecuniam pro vestitu. Alii professi habent omnia necessaria tam amictum quam victum a monasterio.

Peracta visitatione N. A. epi. Scalen. admonuit omnes et regularis observantiae memores et studiosi executores essent, tria vota obedientiae, castitatis ac paupertatis diligentius in posterum observarent quam hactenus fecerint, nec solum concubinarum, sed etiam aliarum mulierum suspectarum consortium vitarent et quicquid ex ordinis instituto esse videretur, id animo si complecti totisque viribus efficere conarentur. Quoniam omnium inspector et curator vicarius Frisingensis fuit institutus, cum administrator et conventuales officium polliciti fuissent.

4. Auszug aus dem Visitationsprotokoll für das Benediktinerstift Weihenstephan nahe Freising: Extractus visitationis monasterii nominis Weihenstephan ordinis S.ti Benedicti prope Frisingam, 1578 X 16, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 258v–259r:

Sunt in hoc monasterio<sup>196</sup> abbas<sup>197</sup> et sex alii sacerdotes, quorum quatuor professi.

Habet sex parochiales ecclesias incorporatas, quarum tribus propinquis regulares et tribus remotis presbyteri seculares praesunt.

[259r] Fratres comedunt ordinis more non observato in mensa rotunda.

Duo fratres ante aetatem debitam ad subdiaconatum ordinem promoti sunt in eoque ministrantur.

Ieiunia ordinis parum observant et optationibus nimis indulgent.

Vescuntur carnibus in refectorio suo praetextu cuiusdem licentiae a quodam Legato Apostolico, ut aiunt, obtentae.

Nobiles matronae aliquando intra chorum et monasterii clausuram admittuntur ad visenda sepulcra suorum.

Abbas in dedicatione ecclesiae etiam mulieres ad prandium invitavit.

Recipit quoque hospitio in suas habitationes nobiles et amicos transeuntes cum uxoribus et ancillis.

Fratres in parochiis degent, recipiunt aliquando ab abbate honoraria pecuniaria et ea retinent utunturque ad arbitrium.

Abbas exercet se arcu ad metam cum laicis et in monasterio ipso huiusmodi exercitum instituit: aliquando etiam id venatum cum principe.

Praeteriti abbates contraxerunt aeris alieni 6620 florenos pro quibus penditur annuatim interesse.

Expedita visitatione N.A. episcopis Scalensis obiurgavit Abbatem de venationibus et arcus exercitio ac duorum fratrum ad subdiaconatus ordinem ante debitam aetatem missione, quos a suspensione ideo incurta absolvit ac super irregularitate cum eis dispensavit: et una fratres de defectibus et scandalis repertis maxime circa nimiam potationem et mulierum intromissionem. Quorum omnium executionis inspectio commissa est vicario Frisingensi.

196 Seit der Zeit Korbinians befand sich auf dem Berg westlich von Freising eine Stephanskapelle. 1020 versetzte Bischof Egilbert die Benediktiner vom Domberg nach Weihenstephan, nachdem Kaiser Heinrich II. diesen eine größere Güterschenkung gemacht hatte. Hartig, Oberbayerische Stifte (wie Anm. 183) I, 41–46.

197 Paulus Sedlmayr, Abt 1576–1579 oder Benedikt II. Kiener, Abt 1579–1599. Josef Hemmerle. Die Benediktinerklöster in Bayern (= Germania Benedictina II) Augsburg 1970, 324.

5. Visitationsprotokoll über den Klerus der Stadt München: Summa visitationis cleri Monachiensis Frisingensis dioecesis, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, 273r–275r:

a.) Ecclesiae collegiatae S. tae Mariae:

Sunt in ea<sup>198</sup> XIII canonici, praepositus<sup>199</sup>, decanus<sup>200</sup> et alii XI, quorum tres domicelli.

Cum haec autem ecclesia sit parochialis praecipua, aliquis ex canonicis parochi officio semper fungitur. Modernus tamen D. Petrus Haidfalckh<sup>201</sup> propter continuam ferme invaletudinem parum exequi munus hoc potest.

Item duo cooperatores parochi.

Item sex sacellani.

Item quatuor sacerdotes, qui levitas agunt.

Quotidie celebrantur horae canonicae ac summum officium.

Ius praesentandi in omnes habet dux.

Confirmationem a nemine accipiunt, nisi quod parochus capitulo a duce praesentatus facultatem administrandi sacramenta ab ordinario obtinet.

Cum R. mus Nuntius miraretur saltem praepositum non confirmari a Sede Apostolica vel ab ordinario fuerat ei ostensae bullae, quarum summa hoc est:

Alexander sextus<sup>202</sup> anno 1493 pontificatus sui anno secundo idibus Octobris petente Ser. mo Bavariae Duce Alberto transtulit ecclesias collegiatas S. ti Arsacii in Illmünster et S. ti Sixti in Schliersee Frisingensis dioecesis in parochialem Sanctae Mariae Monachii eiusdem dioecesis cum omnibus iuribus praeeminentis, libertatibus, praerogativis, privilegiis etc.<sup>203</sup> Fuerunt autem munificentia ipsius ducis ad sex praebendas cano[273v]icales translatas ex dictis ecclesiis adiunctae aliae sex et temporis successu adhuc duae ita, ut universim sint XIV canonici, sed praebendae XVI: Praepositus enim et decanus duplices habent portiones: In eadem bulla et alia Innocentii octavi<sup>204</sup> fuit declaratum ducem Bavariae pro tempore existentem habere ius praesentandi, quoad canonicatus, decanatum et praepositorum<sup>205</sup>. Non reperitur autem, quod praepositus aliquando fuerit confirmatus post hanc translationem, quae facta est renuente Sixto tunc episcopo Frisingensi<sup>206</sup>.

Est in eadem collegiata Sanctae Mariae parochus canonicus, qui ab ordinario accipit iurisdictionem administrandi sacramenta et prius praesentatur capitulo a duce.

---

198 Zur Geschichte der 1271 gegründeten, von St. Peter abgelösten Pfarrei und zum 1492/93 von Schliersee und Illmünster dorthin konferierten Kollegiatstifts und dessen Bedeutung für den herzoglichen Hof, vgl. Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92).

199 Dr. Georg Lauther († 1610), 1570–1598 Hofrat und Geistlicher Rat, seit 1584 Präsident des Geistlichen Rates, Propst an Unserer Lieben Frau in München seit 1577, vorübergehend auch Domherr in Freising, Salzburg und Passau (1576–1583). Lanzinner, Fürst (wie Anm. 91) 367 f.; Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 410 f.

200 Zu Sebastian Franz siehe Anm. 91.

201 Peter Haidfalk († 1586), Dr. der Hl. Schrift, seit 1557 Kanonikat an Unserer Lieben Frau, 1563 dort Stiftspfarrer. Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 402.

202 Alexander VL., Papst 1493–1592.

203 Zur Bulle vom 15. Oktober 1493 vgl. Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 317.

204 Innozenz VIII., Papst 1484–1492.

205 Vgl. die Bulle vom 11. April 1492, Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 315.

206 Sixtus von Tannberg († 1495), 1470–1474 Bischof von Gurk, seit 1474 Bischof von Freising. Gatz, Bischöfe (wie Anm. 23) 687 f.

Cum quaereretur causa, cur a tempore translationis nunquam fuerit accepta confirmatio ab ordinario sub cuius iurisdictione haec et translatae ecclesiae essent, responsum id forsitan ex negligentia ordinarii accidisse, vel etiam quod eo invito translatio successerat. Cupiunt a Sede Apostolica praepositi confirmationem habere ita tamen, ne gravis taxa imponatur, cum eius proventus sint tenues.

Praepositi etiam collegiatarum ecclesiarum in Mospurg et Habach non solent confirmari ab ordinario neque a Sede Apostolica<sup>207</sup>.

Christophorus Staudinger<sup>208</sup> nobilis est etiam parochus ecclesiae ad Sanctum Petrum ibidem et decanus ruralis et utriusque ecclesiae proventibus fruitur, cum tamen utriusque inservire non possit.

[274r] Melchior a Perfall<sup>209</sup> nobilis concubinam habuit quatuor liberis ex ea susceptis.

Joannes a Via<sup>210</sup> doctor theologiae ita male audit praesertim de familiaritate mulierum, ut nec in chorum neque in capitulum a canonicis admittatur, praebendae suae tamen fructus recipit excepta praesentia, de qua conqueritur.

Quidam etiam canonici obtinuerunt in aliis ecclesiis etiam cathedralibus alios canonicatus, ex quibus licet nihil habeant emolumenti, locum tamen occupant.

Ex supradictis levitis Michael Mair habuit concubinam et ex ea filium et Georgius Vischer cuiusdam mulieris inhonesto commercio aliquandiu est usus.

Ex sacellanis Paulus Schöttl 20 annos concubinam aluit, is beneficio, quod habet, aegre potest satisfacere, cum quotidie apud seniores ducissam sacrum habere debeat. Et Christophorus Nidermair medicinae doctor cum scandalo secum retinet vetulam, quae eius concubina fuit, priusquam sacris initiaretur, habet etiam iuniorum sub praetextu curae domesticae. Is etiam conqueritur de tenuitate reddituum sui beneficii.

Et Matthias Eckensberger suspectus est de concubina.

Maior pars dictorum omnium fert indusia lactucata et crispa.

Nonnulli diebus ieiuniorum de praecepto non servant debitam abstinentiam vespertinam et quidam vino magis indulgent.

Raro confitentur multi.

Non pauci sunt ex alienis dioecesibus.

[274v] Aliqui celebrant absque respondente.

Quidam etiam, dum iter faciunt, horas canonicas dicere praetermittunt.

b.) Ecclesia parochialis ad S. Petrum:

In hac ecclesia<sup>211</sup> sunt 17 sacerdotes, parochus Christophorus Staudinger<sup>212</sup>, qui etiam decanum quarundam ecclesiarum ruralium agit. Habet cooperatorem et sacellanum, qui integram absolutionem memoriter dicere nescierunt, caeteri omnes sunt beneficiati.

Parochus autem, cum etiam sit canonicus ad D. Virginem, utrobique satisfacere non potest. Licet utrinque suos proventus quotannis colligat.

Quotidie canuntur summum officium ac vesperae et diebus festis etiam matutinum et per octavam corporis Christi etiam aliae horae canonicae.

207 Zum herzoglichen Präsentationsrecht vgl. auch Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 316.

208 Christoph von Stauding zu Türkenfeld († 1601), 1571 Kanoniker an Unserer Lieben Frau, seit 1576 auch Pfarrer von St. Peter und Dekan. Ebd. 426.

209 Melchior von Perfall († 1590), Kanoniker an Unserer Lieben Frau 1554–1591. Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 390.

210 Johann a Via, 1561 Propst in Moosburg, 1569 Kanoniker Unserer Lieben Frau, 1581 seines Kanonikats enthoben. Pfister, Kollegiatstift (wie Anm. 92) 399.

211 Die Kirche St. Peter ist Münchens älteste Pfarrkirche und ist erstmals 1168 bezeugt. 1271 wurde der Pfarrbezirk der Kirche Unserer Lieben Frau von ihr abgetrennt. Die Dekanswürde blieb in München bis ins 19. Jahrhundert stets mit der Peterskirche verbunden. 1478 erhielt der bayerische Herzog das Patronatsrecht. Schwaiger, München – eine geistliche Stadt, in: Ders., Monachium sacrum (wie Anm. 92) 1–289, hier 26–30.

212 Zu ihm siehe Anm. 208.

Nonnulli celebrant absque respondente et raro confitentur.  
Aliqui tabernas frequentant potationi indulgentes.  
Ferne omnes gestant indusia lactucata et rugosa.  
Nonnulli diebus ieiuniorum de praecepto etiam coenam sumunt.  
Aliqui ex beneficiatis habent etiam alia beneficia in ecclesia collegiata B. Virginis. Dubitatur an omnes utrisque satisfaciunt.  
Ex beneficiatis Michael Hagelmair et Johannes Hartl habuerunt concubinas, ex quibus hoc unum et ille quatuor liberos susceperunt. Fuerunt etiam nonnulli alii aliquando concubinari.

[275r] c.) Ecclesia hospitalis S.ti Spiritus, quae etiam est parochialis:  
Sunt in hac ecclesia<sup>213</sup> quatuor sacerdotes. Parochus Christophorus Colonarius<sup>214</sup> et tres sacellani, eadem ferme reperta, quae in aliis excepto concubinato.

- d.) Ecclesia in aula ducali:  
In hac ecclesia<sup>215</sup> sunt tria altaria, aluntur sacellani circiter 12 ac totidem clerici, instar seminarii, ubi singulis diebus canuntur summum officium et vesperae et festivis etiam horae, iis quoque habetur concionatio.  
Sunt etiam per comitatem 17 sacella beneficiata, quorum aliqua non sunt provisa.

## 6. Visitationsprotokoll Ridlerkloster München, Summa visitationis S.ti Joannis sororum tertiae regulae S.ti Francisci, 1580 I 21, erneuert 1583 III, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 277r–278r:

Hoc monasterium<sup>216</sup> est satis elegans et bene accommodatum habentes singulae suas cameras licet nimis sumptuosas.  
Non habent ecclesiam prope viam publicam, sed tantum sacellum magnum in medio monasterii, ita ut missa celebrari non possit, nisi sacerdos monasterii ingrediatur clausuram.  
Sunt in hoc monasterio 25 sorores omnes professae.  
In professione, quam tempore debito faciunt, emittunt tria vota obedientiae, paupertatis et castitatis.

---

213 Das Hl. Geist-Spital ist erstmals sicher 1250 bezeugt, 1271 erhielt es als Personalpfarrei Pfarrrechte. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 33 f.

214 Christoph Colonarius, Pfarrer von Hl. Geist in München 1575–1580. Adalbert Huhn, Geschichte des Spitalen, der Kirche und der Pfarrei zum Hl. Geiste in München, München 1893.

215 Gemeint ist die St. Georgs-Kapelle in der neuen Veste. Sie ist abgebildet in: Orlando di Lasso. Musik der Renaissance am Münchener Fürstenhof. Ausstellung zum 450. Geburtstag 27. Mai–31. Juli 1982. Bayerische Staatsbibliothek, Wiesbaden 1982, 166 f.

216 Es wurde 1295 von Heinrich Ridler als Seelhaus gestiftet. Die Gemeinschaft stand im Kontext der europäischen Beginnenbewegung. Weltliche und geistliche Obrigkeit bemühten sich frühzeitig, der religiösen Laiengemeinschaft eine Ordensregel zu geben, so anfangsweise 1369, dann verschärft angepaßt 1400 und noch einmal unter Auferlegung der Klausur 1483. 1395 wurde es in die Pienzenauerstraße nahe der heutigen Residenz verlegt und den Franziskaner-Obeservanten inkorporiert. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 56.

Post editam bullam Pii quinti<sup>217</sup> de introducenda clausura<sup>218</sup> etiam apud sorores tertiae regulae fuit etiam hic per commissarium generalem ordinis P. Michaellem Alvarez<sup>219</sup> indicta, non tamen postea observata.

Media nocte matutinum et alias horas suis temporibus germanice dicunt et quosdam precatio-nes latine, aliquando etiam cantant vespere B. Virginis ex devotione.

Singulis hebdomadis duas missas ad minus audiunt in earum sacello. Aliis diebus accedunt tem-plum franciscanorum ferme contiguum omnes una binae et binae, praeterquam culinariae, quae praecedunt.

Habent sacellanum presbyterum secularem et confessarium Frem. Sebal dum Heslinger vica-rium monasterii fratrum eiusdem ordinis.

Confitentur et communicant bis in mense et in adventu Dni. et quadragesima singulis hebdo- madis.

Ita vivunt in communi, ut inscia matre nihil possint accipere aut dare nec scribere.

Visitant consanguineos et alios familiares in propriis eorum aedibus, praesertim aegrotos. Apud eos etiam aliquando invitatae prandent et coenant.

Accedunt interdum aliquas ecclesias etiam extra civitatem et hortum quem prope moenia habent.

Ingrediuntur etiam quoque absque scitu guardiani non solum fratres eiusdem ordinis [277v], qui eas admodum frequentant cum admiratione saecularium, sed etiam seculares viri et mulieres ibique prandium et coenam aliquando sumunt.

Tempore comitiorum hoc anno habitorum nonnulli praelati sumpserunt coenam cum moniali- bus in refectorio etiam sine consensu guardiani.

Mater petiit eorum omnium veniam promittens in posterum consuetudinem et clausurae cus- todiam.

Habet monasterium nonnullas habitationes pro virginibus et aliis mulieribus aegrotis aulae ducalis, quibus semper adsunt aliquae moniales. Eam ob causam habent quotannis ex aula 12 urnas vini, 10 modios frumenti et per totam quadragesimam pisces salsos. Quoniam autem hoc clausuram infringit, cuperent se liberari eo onere aut saltem ita accommodari, ut essent loca separata, praesertim quod ferme quotidie conveniuntur a secularibus, nolent tamen eam elee- mosynam amittere.

Habent tria alodia, ex quibus colligunt 18 modios magnos tritici.

Item in pecunia numerata 500 florenos et 120 operum, quae manibus conficiunt, industria acquirunt.

Mane apponuntur tria fercula et vesperi duo. Ternae habent mensuram cervisiae ac tempore sacrae communionis mensuram vini quaternae.

Singulis feriis sextis habetur capitulum.

Regula semel in mense legitur.

Novitiae solent habere propriam magistram.

Ad mensam legitur et servant ieiunia non solum de praecepto ecclesiae, sed etiam ordinis,

Omnes moniales susceperunt clausuram orantes, ut ad effectum adducatur, cum autem cogantur exire ad audiendum sacrum vel intromittere sacerdotes et habeant templum fratrum eius- dem ordinis contiguum, cuperent, ut sumptibus S.mi Ducis construeretur ambitus clausus usque ad templi superiora, ubi fieret chorus pro illis ad audienda sacra et alia divina officia et conciones.

Et licet in prima visitatione praedicta moniales omnes antedictam clausuram aequanimiter et sine aliqua contradictione suscepissent, nihilominus postmodum non solum personas privatas,

---

217 Pius V., Papst 1566–1572.

218 Bulle *Circa pastoralis*, Rom, 1566 V 29, Bullarium Romanum (wie Anm. 135) VII, 447–450, nr. 13.

219 P. Michael Alvarez OFM († um 1590), wurde auf die Berichte Ninguardas und Portias hin 1574 zum Kommissar der oberdeutschen (Straßburger) Provinz seines Ordens bestellt; geriet in schwere Zerwürfnisse mit P. Johannes Nasus OFM, in die der Papst vermittelnd eingreifen mußte. Später Beichtvater der Königinwitwe Elisabeth von Habsburg, der Tochter Kaiser Maximilians II. LThK<sup>1</sup> 1 (1930) 327 (M. Straganz).

verum etiam Ser.mum ac Ser.mas Ducissas continuo hoc trienni [278r] molestare ac interpellare non destiterunt, quatenus illis mediantibus R.mus Nuntius praedictam clausuram revocare vel saltem mitigare dignaretur.

[279r] 7. Visitationsprotokoll über das Pütrichkloster in München: Summa visitationis monasterii Monachiensis monialium tertiae regulae S.ti Francisci Pittrich, 1580 I 22, 1583 III ineunte renovatae, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 279r–280r:

Hoc monasterium<sup>220</sup> est etiam satis elegans et bene accomodatum habentque singulas suas cameras licet nimis sumptuosas.

In hoc etiam monasterium non est ecclesia prope viam publicam, sed tamen sacellum magnum in medio monasterii.

Sunt in hoc monasterii 20 professae, una novitia et tres ancillae.

Matutinum et hora canonica dicunt, ut in altero monasterio.

Missam habent in sacello singulis hebdomadis semel ordinarie, aliis vero diebus audiunt in aliis ecclesiis civitatis, praesertim apud franciscanos.

Confitentur et communicant, ut in altero monasterio. Confessarius est frater ordinis.

Novitiae habent propriam magistram.

In professione, quam faciunt tempore suo, emittunt tria vota, ut aliae.

Vivunt in communi, ut aliae.

Ad mensam legitur et servantur ieiunia, ut in altero monasterio.

Regula non fuit lecta in tribus annis sub praetextu, quod habuerint in [279v] convictu quandam viduam Augustanam cum ancilla, propter quarum praesentiam nullum etiam paenitentiae publicae admiserunt.

Egrediuntur, conveniunt consaguineos et alios etiam extra civitatem, prandent et coenant foris. Item ingrediuntur fratres ordinis et alii sacerdotes et seculares ac mulieres intusque cum illis comedunt et sine licentia guardiani.

In comitiis nuper habitis nonnulli praelati aliquoties in monasterio comedunt et absque consensu guardiani.

Licet commissarius generalis ordinis P. Michael Alvarez<sup>221</sup> publicaverit bulla Pii quinti<sup>222</sup> circa clausuram<sup>223</sup>, nihilominus non fuit postea servata.

Cibum sumunt in communi et ordinarie dantur eis prandio tria fercula et tempore ieiunii quatuor et vesperi, quando sumitur coena, etiam tria fercula (et semel vini mensuram habent).

Proventus annui in pecunia numerata sunt 100 florenorum ex agris propriis tantum tritici, ut ferme sufficiat illis et tria dolia vini legata a ducissa Kunigunde<sup>224</sup>.

Omnes sunt propensa ad recipienda clausura. Quia vero inter eas et templum fratrum interiecta est publica platea, cogantur exire ad divina officia, quousque proprium templum habuerint in loco convenienti.

---

220 Das Pütrich-Seelhaus zum hl. Christophorus war eine Stiftung des Geschlechts der Pütrich aus dem Jahre 1284. Herzog Ludwig II. veranlaßte die Übernahme der franziskanischen Drittordensregel; die benachbarten Barfüßer übernahmen die *cura monialium*. Herzog Albrecht IV. verlangte künftig die drei Ordensgelübde und die franziskanische Ordens-tracht, was sich freilich nicht sofort durchsetzte. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 54–56.

221 Zu ihm vgl. Anm. 212.

222 Pius V., Papst 1566–1572.

223 Bulle *Circa pastoralis*, Rom, 1566 V 29, Bullarium Romanum (wie Anm. 135) VII, 447–450, nr. 13.

224 Kunigunde (1465–1520), Gemahlin Herzog Albrechts IV. oder (1334–1357), Gemahlin Ludwigs VI.

Quamvis etiam hae moniales ut aliae alterius monasterii eiusdem ordinis [280r] ordinationes a R.mo Nuntio in prima visitatione ipsis praescriptas observare promissent, postmodum nihilominus hoc toto triennali tempore non cessarunt Ser.mum ac Ser.mas Ducissas nec non diversos alios personaliter et per litteras interpellare, quatenus eorum auxilio ac intercessione ab huiusmodi ordinationibus potissimum a tam stricta clausura liberari possent.

8. Auszug über die Visitation der Franziskaner und der Klarissen in München: Extractus visitationis monasteriorum fratrum S.ti Francisci regularis observantiae et monialium S.tae Clarae Monachii existentium, 1580 I, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 287rv:

a.) Monasterii fratrum:

Sunt in hoc monasterio<sup>225</sup> septem sacerdotes una cum guardiano<sup>226</sup>, duo diaconi, unus subdiaconus, unus professus et quinque conversi.

Item alius sacerdos ordinis flander hospitio exceptus.

Concionator monasterii Franciscus Kemminger<sup>227</sup> nimium ambiit per civitatem et aliquando tardissime domum revertit ac saepe solus exit et apud seculares commedit, cum autem immoderata bibit et mirabilis et aliis onerosus.

Iuniores sacerdotes ac professi negligentius comparent ad matutinum.

b.) Monasterii monialium:

Sunt in hoc monasterio<sup>228</sup> 22 moniales chorales velatae, duae novitiae et 11 conversae.

Hoc monasterium subiectum est fratribus regularis observantiae S.ti Francisci.

Venerabile sacramentum eucharistiae asservatur in choro et praeter hoc sub praetextu mutationis saepe ingreditur confessarius.

Quando confessarius ingreditur administranda sacramenta infirmis neminem secum habet praeter creditum.

Confessarius habitat in domo contigua monialibus et ab eis habet victum et amictum.

[287v] Habent etiam sacellarium secularem certo stipendio conductum.

Ad confessarii habitationem veniunt saepe ancillae et alia mulieras.

Porta ordinaria ad moniales est in ecclesia versus chorum. Habent aliam portam maiorem extra, sed haec aperitur tantum, quando currus et alia onera maiora intromittuntur aut cum virgines induuntur.

Visitantur a provinciali singulis annis.

225 Das Franziskanerkloster wurde um das Jahre 1240, jedenfalls vor 1257, bei St. Jakob am Anger, damals noch außerhalb der Stadtmauern, gegründet. 1282 ließ Herzog Ludwig II. mit dem Neubau der Kirche St. Antonius nördlich der herzoglichen Burg beginnen, 1284 zog das Kloster um. Zeitweise der Aufenthaltsort bedeutender franziskanischer Gelehrter, die sich in Opposition zum avignonesischen Papsttum befanden und mit einem bedeutenden Heiltumschatz ausgestattet, erschütterten im 15. Jahrhundert Observanzstreitigkeiten das Kloster, die Herzog Albrecht IV. dahingehend entschied, daß das Kloster den Observanten verbleiben solle und die Konventualen auszogen. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 43–48.

226 P. Wolfgang Schmilkofer OFM, der 30 Jahre lang, mindestens seit 1555, Guardian in München war. Vgl. *Bavaria Franciscana Antiqua III*, München 1957, 85–87.

227 P. Johannes Franciscus Kemminger OFM († 1606) war mehrfach Custos und Provinzial, auch Guardian in München. Ebd. 87 f.

228 Als die Franziskaner 1284 von ihrem ersten Münchener Kloster St. Jakob am Anger nach St. Antonius umzogen, wurde vom Herzog Ludwig II. und der Familie der Sendlinger die Übersiedlung von vier Klarissen aus Söflingen bei Ulm betrieben. Vgl. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 48–50. Äbtissin war 1563–1603 Elisabeth Kögl († 1607). *Bavaria Franciscana Antiqua III* (wie Anm. 226) 272.

Singulis annis solvunt mille florenos pro sturibus ducalibus, unde cum monasterium non sit opulentum, moniales multum aggravantur et circa necessaria patiuntur defectum. Petunt moniales, ut confessarius posthac non apud eos, sed in monasterio fratrum habitet. Item aliquae postulant sibi dari quotannis confessarium extraordinarium iuxta concilium tridentinum<sup>229</sup> et capitulum generale.

9. Protokoll über die Visitation bei den Augustinereremiten in München: Summa visitationis monasterii Monachiensis fratrum heremitarorum S. Augustini, 1579 ca. XI 29 et post triennium innovatae, ASV, Misc., Arm. II, vol. 103, fol. 289rv:

Sunt in hoc monasterio<sup>230</sup> quinque sacerdotes, quatuor alii professi et quatuor novitii. Item tres conversi, duo professi et novitius.

Cultus divinus prioris<sup>231</sup> industria et studio diligenter peragitur.

Unus emisit professionem ante 16 annum expletum.

Novitii et juvenes professi non habent proprium magistrum morum. Qui lectiones gramaticales illis praelegit est praesbyter secularis prioris consanguineus de cuius negligentia multum conqueruntur. Aliqui etiam ita occupentur a priore aliis in rebus, ut parum studere possint.

Graviter dolent omnes quod a priore in cibo ac potu male tractentur. Praeterquam quod enim fercula apponuntur male cocta et pauca melior etiam cervisia victoribus ac deterior fratribus exhibetur. Nec certa prandii et coenae hora servatur. Prior tamen se excusat, cum uni illorum curam culinae commiserit.

Sacerdotibus prior non prospicit de vestimentis necessariis, sed distribuit inter eos singulis annis elemosynam, quam accipiunt ex confessionibus auditis et decem florenos, quos status Bavariae donant. Quod cum sit contra paupertatis votum et hac pecunia non sufficiat, maxime expetunt, ut in monasterii usum impendatur ac sibi secundum regulam de amictu provideatur, ut prius fieri solebat.

Iunioribus etiam maiori ex parte consanguinei vestitum speditare debent et, qui non habent copiam consanguineorum, laterati incedere.

Quaeruntur etiam, quod prior sibi suos consanguineos et conteraneos assidere et conventuales in alia mensa discumbere iubeat et quod flandri monasterium frequentent, quos prior suscipit et expensis monasterii aliquandiu alit.

Ratiocinium non est a medio anno habitum.

Nullus est in monasterio institutus oeconomus, ut moris est, sed prior omnia peragit.

Clenodiorum ecclesiae debita cura non habetur.

[289v] Sigillum monasterii, quod prius in deposito sub duabus clavibus asservabatur, modo prior sua potestate habet.

229 Vgl. Konzil von Trient, ses. 25, cap. 10 de regularibus et monialibus.

230 Die Augustinereremiten errichteten Ende des 13. Jahrhunderts ihr Kloster „vor dem oberen Tor“ zwischen Kaufinger- und Neuhausergasse mit Erlaubnis Emichos von Freising (1283-1311), der Kirchbau zog sich freilich bis ins 15. Jahrhundert hin. Vgl. Schwaiger, München (wie Anm. 211) 51 f.

231 P. Antonius Keerbeck († 1614) aus Löwen, vorher OESA in Mainz, 1576–1581 Prior in München, dann Provinzial, war 1588 wieder Prior in München, 1591 abgesetzt und eingekerkert; im anschließenden Prozeß v.a. aufgrund von Feindseligkeiten innerhalb der bayerischen Provinz 1593 zu fünfjähriger Verbannung aus derselben verurteilt, seit 1602 Generalvikar der rheinisch-schwäbischen Provinz, erscheint noch 1613 als Prior in Mainz. Josef Hemmerle, Geschichte des Augustinerklosters in München, München-Pasing 1956.

Claves omnes ad clenodia prior habet, cum tamen fuerit antea in more, ut unam prior, alteram supprior et sacristarium servarent.

Prior in negotiis monasterii raro petit consilium a fratribus, sed pro suo arbitrio agit.

Conqueruntur etiam de priore, quod si eos exire contingat, nec hora praefixa redeant, statim puniantur.

Saepe invitantur saeculares in monasterium, cum quibus fratres ita bibunt, ut inebrientur.

Fratres solent exire ad computationes et interdum coenant foris, nec domum redeunt, nisi ad noctem et ebrii.

Aliqui ex senioribus, praesertim P. Leonhardus Scharb, priori inobedientes ac rebelles aliquando se exhibuerunt, cum iuniores etiam verbis afficientes ac proterne respondententes, quin etiam secularium auxilium contra eum implorarunt.

Nonnulli etiam ex senioribus cum mulieribus infamibus conventium habuerunt, quas interdum in monasterium etiam introduxerunt.

Aliqui gestant indusia exporrecta et exacta more secularium, imo etiam pileos seticos ferunt prioris non obstante prohibitione.

Quia prior illos sub disciplina regulari continere studet, apud quosque ei obtrectant.